

IMPULSE 2/2010

für die Pastoral



Sei gesendet ...

Herausforderung Firmpastoral

Dokumentation des
Pastoralkongresses im
Erzbischöflichen Seelsorgeamt

Editorial	3
Meditation	
Geh auf den Wegen, die dein Herz dir sagt, zum dem, was deine Augen vor sich sehen (Koh 11,9) von Elisabeth Hönig	5
Zugänge	
Erkenntnisse aus der Lebensweltforschung Jugendlicher von Joachim Burkard	7
Holy and heavy – Teil 1 – Praktische und geschichtliche Zugänge zur Firmung von Bernhard Nitsche	18
Holy and heavy – Teil 2 – Systematische Orientierung zur Firmung von Bernhard Nitsche	24
Erfahrungen	
Mit Musik zur Firmung	30
Firmcamp mit erlebnispädagogischem Ansatz	32
Firmvorbereitung im Rahmen eines Glaubenskurses für Studierende, vor allem Theologiestudierende	34
Wir lernen unsere Pfarrgemeinde kennen	36
Firmbegleitung online – Ein Web 2.0-Projekt	39
Persönliche Firmbegleiter	42
Firmbegleitung und Firmerneuerung	45
Firmung und Sendung – Ansätze und Impulse von Menschen mit Behinderung	47
Gottesdienst	
Gottesdienst zur Firmerneuerung	49
Informationen und Termine	54
Material und Medien	58



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im ehrenamtlichen und hauptamtlichen Dienst unserer Erzdiözese,

„Religion ja – Gott vielleicht – Kirche nein.“ Auf diesen Nenner lässt sich – allerdings sehr kritisch gesehen – die pastorale Großwetterlage bringen. Welche positiven Ansatzpunkte gibt es angesichts der „Platzangst“ vieler Jugendlicher in Sachen Glaube nach dem Motto: „Wo soll ich denn das noch unterbringen?“ und der Feststellung, dass Firmung nur als kurzer religiöser „Seitensprung“ in Frage kommt?

Wer sich heute in der Firmpastoral engagiert wird zum Grenzgänger. Sie ist für viele, die sich in unseren Seelsorgeeinheiten darum mühen, zu einer „mission impossible“ geworden, zu einem schier unmöglichen Einsatz, weil zu viele Erwartungen mit ihr verknüpft werden:

- Firmung soll nicht nur die Jugendlichen erreichen, sondern sie soll die ganz unterschiedlich gelagerten Jugendlichen ansprechen: Gymnasiasten wie Hauptschüler, Gemeindeaktive wie Kirchenferne, Hopper wie Punker.
- Firmung soll die Jugendlichen an die Gemeinde heranzuführen und sie zum Mitmachen bewegen.
- Firmung soll als Initiation Jugendlichen neue Erfahrungsräume eröffnen.
- Firmung soll gleichermaßen Erwachsene integrieren, die bisher nicht gefirmt wurden.

Der Pastoralkongress „Sei gesendet... Herausforderung Firmpastoral“, dessen Dokumentation und Weiterführung Sie mit diesem Heft der Impulse in Händen halten, stellt sich der Herausforderung, die Firmvorbereitung als missionarische Aufgabe zu verstehen. Vielleicht gilt es da für uns selbst zunächst wieder zu entdecken, dass Kirche keine „Thermoskanne“ ist, sondern Wirkort des lebendigen und lebendig machenden Gottes, der nichts anderes will, als die nicht zu leugnende und zu versteckende Sehnsucht nach Leben wirklich zu erfüllen. Firmung ist so nicht einfach ein „Zugangscode“, sondern ein gemeinsamer Weg, in der oft ermatteten Kirche den belebenden Geist zu entdecken und ihm zu begegnen. Zugleich begegnen wir bei den Jugendlichen Lebenswelten, die ganz anders sind als die unsrigen. Dies zusammen zu bringen ist die Dimension der Sendung im Kontext von Firmung:

„Ihr seid gesendet,
um Menschen zu finden.
Fragt, wer sie sind
und was in ihnen lebt.
Fragt, was sie denken
und worunter sie leiden.
Fragt und liebt sie.
Seid nahe jedem,
der euch braucht.
Ihr seid gesendet,
um Gott im Menschen zu finden.
Habt keine Vorbehalte,
hegt keine Vorurteile.
Begründet Vertrauen und Sicherheit,
weil Gott uns nahe ist.
Macht die Menschen
mit Gott vertraut.
Euer Leben sei
ein offenes Buch Gottes,
in dem alle lesen können,
wie ER zu uns ist.“

(Verfasser/-in unbekannt)

Ich wünsche Ihnen neue Freude an den Herausforderungen, zu denen der Geist Gottes uns einlädt und befähigt.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'A. Möhrle', with a stylized, flowing script.

Andreas Möhrle

Domkapitular und Rektor des Erzbischöflichen Seelsorgesamtes

Geh auf den Wegen, die dein Herz dir sagt, zum dem, was deine Augen vor sich sehen (Koh 11,9)

von Dr. Elisabeth Hönig

Wenn man nicht wüsste, dass Kohelet ein Buch des Alten Testaments ist, könnte man glatt vermuten, der Satz stamme aus einem der zahlreichen Ratgeber zu Spiritualität und Lebenshilfe, die die Regale der Buchhandlungen füllen.

Der Rat ist einleuchtend und erscheint lebensnah, doch bei der Umsetzung fangen oft die Probleme erst an.

Was ist die Stimme des Herzens? Soll ich einfach meinem Gefühl trauen? Was gibt mir Gewissheit, wenn ich meine Gefühle immer wieder schwankend erlebe? Und was ist, wenn Gefühl und Verstand in unterschiedliche Richtungen tendieren?

Solche Fragen beschäftigen Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen. Manchmal verhindern sie, dass eine Berufswahl getroffen, eine Lebensentscheidung gefällt, eine Bindung eingegangen werden kann.

Unübersichtliche Lebenssituationen und das Fehlen verbindlicher Maßstäbe bringen Menschen dazu, ihr Heil nicht im eigenen Herzen und mit den eigenen Augen, sondern bei „Meistern“ und in Weltanschauungen zu suchen, die mit einfachen Deutungen und klaren Verhaltensregeln die eigene Verantwortung reduzieren.

Wie der Rat des Kohelet befolgt werden kann, ohne zur Überforderung zu werden, zeigt uns Franz von Assisi auf, von dem folgende Begebenheit überliefert ist:

Eines Tages kommt Bruder Leo zu ihm, einer seiner langjährigen und vertrautesten Gefährten, und bittet ihn um klarere Anweisungen für sein Leben in der Nachfolge. Franziskus gibt seinem Drängen schließlich nach und kritzelt ein paar Zeilen auf einen Zettel, den Leo 50 Jahre lang in seiner Kutte aufbewahrt.

Bruder Leo, von deinem Bruder Franziskus Frieden und alles Gute. So sage ich Dir, mein Sohn, wie eine Mutter, denn alle Worte, die wir gesprochen haben auf dem Weg, fasse ich kurz in dieses Wort und rate Dir so – und du brauchst (nachher) nicht, um Rat zu holen, zu mir zu kommen. Denn ich rate Dir so: auf welche Weise auch immer es Dir besser erscheint, dem Herrn unserem Gott zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen, tut es mit dem Segen des Herrn unseres Gottes und brüderlich verbunden mit mir. Und wenn es notwendig ist für Deine Seele, um des Trostes willen oder wenn Du von Dir aus möchtest, zu mir zurück zu kommen – komm! (Leo)

Franz weigert sich, in die Rolle des Führers zu schlüpfen. Für ihn gibt es nur einen Meister, Jesus, und nur einen Vater aller Menschen, Gott im Himmel. Das Bild der Mutter drückt dagegen die fürsorgende Liebe aus, die Menschen einander geben können und sollen. Franziskus ist Bruder auf Augenhöhe mit Leo und er erinnert diesen an den gemeinsamen Weg und die gemeinsame Suche. Er traut Leo zu, selbst zu entscheiden, auf welche Weise es ihm besser erscheint, die Nachfolge zu leben. Aber auch wenn sich Franz damit weigert, sich zwischen Leo und Gott zu stellen, ist Leo mit seiner Entscheidung nicht allein gelassen. Er kann seinen Weg mit dem Segen Gottes und in brüderlicher Verbundenheit gehen. Leo wird also in seiner Eigenverantwortung gestärkt und trotzdem am Ende des Briefes von Franziskus in herzlicher Freundschaft eingeladen: „um eines Trostes willen oder wenn Du von dir aus möchtest“ - nicht weil Franziskus alles besser wüsste!

Die Beziehung zwischen Franziskus und Bruder Leo könnte ein gutes Modell sein, wie in unserer Zeit das Amt des Firmpaten neu gefüllt werden kann. Sie ist auch ein gültiges Vorbild für alle Formen geistlicher Begleitung.



In ähnlicher Weise hat Frère Roger Schutz die Jugendlichen in Taizé ermutigt: „Lebe das, was Du vom Evangelium begriffen hast, und wenn es noch so wenig ist, lebe es.“

Elisabeth Hönig

Erkenntnisse aus der Lebensweltforschung Jugendlicher

von Dr. Joachim Burkard

Jugend und Firmung. Das bedeutet, versuchen zu verstehen, wie Jugendliche heute "ticken", und zu akzeptieren, dass sie anders sind. Dies bedeutet aber nicht, dass Jugendliche sich einfach von der Kirche abwenden. Jugendliche haben durchaus eine positive Einstellung der Kirche gegenüber, aber auch hohe Erwartungen. Es besteht Veränderungsbedarf bei der Kirche. Damit stellt sich die Frage: Was macht die Kirche daraus? „Dann mal los!“, resümiert der Autor. (Red.)

Versucht nicht, uns zu verstehen. Ihr könnt uns untersuchen, befragen, interviewen, Statistiken über uns aufstellen, sie auswerten, interpretieren, verwerfen, Theorien entwickeln und diskutieren, Vermutungen anstellen, Schlüsse ziehen, Sachverhalte klären, Ergebnisse verkünden, sogar daran glauben. Unseretwegen. Aber ihr werdet uns nicht verstehen. Wir sind anders als ihr. [...] Früher war alles anders, und deshalb kann man uns nicht mit früher vergleichen. Unsere Jugend ist anders als eure war. Wir sind anders als wir. Wir sind zu viele, zu verschiedenen, zu schillernd, zu gegensätzlich, zu unlogisch und zu abgeschottet und sektiererisch, als dass es ein großes, umfassendes Wir geben könnte. Wir benutzen es trotzdem." (aus: Kursbuch 113, Deutsche Jugend, Sept. 1993) „Jung – aber ansonsten verschieden.“ So war bereits die Shell Jugendstudie von 1997 überschrieben. Und das gilt im Grunde bis heute. Um die Lebenswelten junger Menschen darzustellen, muss das Datendesign dargestellt werden, auf dem meine Ausführungen beruhen. Denn es braucht eine breite Datenbasis, um nicht singuläre Erfahrungen absolut zu setzen. Mehrere Jugendstudien von 2000 bis 2008 (Shell, MTV, JIM und Sinus) liegen den Ausführungen zugrunde.

Fasst man die Jugendlichen in verschiedenen Altersgruppen zusammen und betrachtet die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung für unser Bundesland Baden-Württemberg, ist „die Jugend“ demographisch auf dem Weg zur Minderheit.

Als Beispiel seien nur die 12- bis unter 15-Jährigen erläutert: Hier geht man von einem Rückgang um 20 Prozent, ca. 200.000 Jugendliche, bis zum Jahr 2020 aus. Wer also die Zahl der Teilnehmenden in der Firmvorbereitung oder auch bei Jugendverbänden oder Veranstaltungen immerhin konstant hält, erzielt genau genommen einen (Mitglieder-)Zuwachs.

Beim genaueren Blick auf junge Menschen muss vor (un)passenden Plausibilitäten gewarnt werden.

(Un)passende Plausibilität

Jugend wird als homogene soziale Einheit (miss)verstanden

catch-all-Begriffe:

- Generation Praktikum
- Generation Golf
- Generation Doof
- Generation Internet

Postmoderne Gesellschaft:

- Pluralisierung
- Individualisierung
- Globalisierung – Glokalisierung

DER SPIEGEL
GENERATION DOOF
Generation Internet
Generation Praktikum
Hansen 11000 Extremsport Golf
Kirchliche Jugendarbeit
in der Endökonomie Freiburg

Denn der Eingangstext sagt es deutlich: „Jugend“ als homogene soziale Einheit zu verstehen, ist ein Missverständnis! Die catch-all-Begriffe wie „Generation Praktikum“ u.ä. erweisen sich als untauglich für eine hilfreiche Beschreibung für das Jugendalter. Sinnvoller ist es, sich der Bedingungen des Aufwachsens in der postmodernen Gesellschaft zu vergewissern:

Pluralisierung der Sinnwelten und Lebensbereiche: Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Religion sind heute lange nicht mehr so eng miteinander verknüpft, wie dies früher der Fall war. Heute sind die einzelnen Funktionsbereiche der Gesellschaft aus dem schichtspezifisch abgesicherten und religiös legitimierten Gesamtzusammenhang herausgelöst. Eine Vermittlung erscheint schwierig, wenn nicht unmöglich. So ist der Konsens in der positiven Bewertung des wissenschaftlichen Fortschrittes verloren gegangen, der in der klassischen Industriegesellschaft noch galt. Weltbilder und kulturelle Symbolstrukturen haben ihren normativen und übergreifenden Charakter verloren. Es gibt keine Plausibilität für große Erzählungen, weder für das Christentum noch für den Kommunismus. Dieser Verlust wird nicht negativ erlebt; er ist vielmehr die Voraussetzung für den eigenen Sinn-Cocktail der Weltanschauung, weil man sich keiner vorgegebenen Sinnentscheidung mehr unterwerfen muss. Für die Kirchen gilt: Exklusivitätsansprüche bleiben nicht unwidersprochen und die eigene Botschaft muss explizit begründet werden. Der eigene Wahrheitsanspruch kann nicht als Geltungsanspruch für alle erhoben werden. Die christliche

Religion ist zum gesellschaftlichen Teilbereich geworden und konkurriert mit anderen Weltbildproduzenten.

Individualisierung und Zwang zur Wahl: Durch die Pluralisierung erhält der Mensch den „Auftrag zur Auswahl“, um eine selbstverantwortliche und eigenständige Persönlichkeit zu werden und eine Biographie zu entwickeln. Dieser Auftrag wird im Jugendalter lebensgeschichtlich zum Kern der Entwicklungsaufgaben und besteht ab da für das ganze Leben fort. Für den „Supermarkt der Lebensangebote“ braucht es Energie und Mut. Die Zögerlichen können schnell zu den Verlierern werden, denen es nicht gelingt, ihre Interessen durchzusetzen.

Globalisierung – Glokalisierung: Die Welt, in der junge Menschen heute leben, rückt immer näher zusammen; ihre Teile sind heute enger miteinander verbunden denn je. Das Bild von der Erde als „global village“ trifft dieses Phänomen gut: Im „globalen Dorf“ wird der Faktor räumliche Distanz immer unbedeutender. Das Stichwort für diesen Prozess ist der schillernde Begriff „Globalisierung“, die das Leben junger Menschen heute bewusst oder unbewusst in vielerlei Hinsicht prägt. Gleichzeitig gibt es etwas, das die Wissenschaft mit „Glokalisierung“ beschreibt. Das Lokale bleibt bedeutend und wichtig, weil überschaubar und dennoch von der Globalisierung beeinflusst. Hier bin ich im Sportverein, im Jugendverband, hier sind meine leibhaftigen Freundinnen und Freunde.

Die Innovationen in Mikroelektronik und Telekommunikation haben eine Informationsrevolution ausgelöst. Die Entwicklung vom Telefon über den Computer zum Internet beseitigte Grenzen wie keine technische Entwicklung zuvor. Gleichzeitig wurde dadurch der Wunsch nach grenzenlosem Zugang zu Informationen immer größer. Der Computer auf dem Schreibtisch, das Handy am Ohr und die Satellitenschüssel auf dem Dach sind sichtbare Kennzeichen unserer Informationsgesellschaft. Auch die Umwelt kennt keine Grenzen, jedenfalls keine von Menschen gezogene.

Spätestens seit dem Reaktorunfall von Tschernobyl wurde der globale Zusammenhang zum ersten Mal für viele Menschen konkret. Der Unfall in der Ukraine machte das Rentier in Lappland und das Gemüse in Deutschland ungenießbar. Auch wenn in Südamerika riesige Urwälder gerodet werden, hat dies Auswirkungen auf das weltweite Klima. Die Belastung der Atmosphäre, das Ozonloch, macht nicht an den Landesgrenzen Halt. Die jugendlichen Konsumenten sind in die ökologischen Folgen der Globalisierung verflochten: Da die ökologischen Schäden nicht in die Kalkulation von Waren eingerechnet werden, sind Markenkleider aus Fernost billiger als Vergleichbares aus der Nachbarschaft. Die ökologischen Folgen müssen zwar auch von ihnen bezahlt werden, aber erst in einigen Jahren.

Nicht nur durch die moderne Nachrichtentechnik werden junge Menschen heute mit fremden Kulturen konfrontiert. Durch die weltweiten Migrationsbewegungen kommen junge Menschen bei uns heute mit unterschiedlichsten Kulturen und Religionen in Kontakt. Nicht selten löst diese Andersartigkeit Zurückhaltung oder Aggression aus.

Jugendzeit ist Schulzeit

Durch die Verlängerung der Vollzeitschulpflicht und den gestiegenen Anteil derer, die auf weiterführende Schulen gehen und anschließend studieren, ist Jugendzeit Schulzeit geworden. Dabei spielen auch längere Weg- und Hausaufgabenzeiten sowie ein vermehrtes Betreuungsangebot der Schulen eine Rolle. Durch den Bedeutungszuwachs bzw. die Fixierung auf hohe Bildungsabschlüsse steigt der Druck auf die jungen Menschen. Dies wird auch an (kirchlichen) Einschulungsfeiern deutlich und ich behaupte, dass wir da tatsächlich so etwas wie das „Sakrament der Einschulung“ feiern.



Mädchen haben den Benachteiligungswettkampf gewonnen und einen immensen Bildungsaufstieg vollzogen. Heute machen mehr junge Frauen als Männer Abitur. Als positive Schulbezüge gelten: Schulische Freizeit (Stundenausfall), Ferien, Beziehungen zu Mitschülern unter dem Begriff Schule ist „alltäglicher Jugendtreff“.

Spannend wird die Entwicklung um das Jahr 2012 sein, wenn nicht nur in Baden-Württemberg, sondern ebenso in Bayern und Rheinland-Pfalz der doppelte Abitursjahrgang ansteht. Werden die jungen Menschen die gewünschte Studienmöglichkeit bekommen oder einen Platz in einem

Freiwilligendienst? Oder stimmt die Prognose, dass sich die jungen Menschen das gewonnene Jahr wieder zurückholen?

Jugendzeit ist körperliche Entwicklungszeit

Für die Zeit der Pubertät gilt, dass Jugendliche erfahren, wie sich ihr Körper verändert. Aber auch die eigene Wahrnehmung des Körpers entwickelt sich. Eng damit verbunden ist die Aufgabe, die eigene Geschlechterrolle zu finden und zu festigen. Diese Leistung ist aber nicht identisch mit der Akzeptanz der Körperlichkeit. Unter Geschlechtsrolle versteht man ein kognitives Konzept, das die biologische Realität übersteigt und verschiedene Lesarten und Verknüpfungen von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ zulässt. Bill, der Sänger der Gruppe Tokio Hotel, ist dafür ein anschauliches Beispiel.

The image is a collage of four elements:

- Top Left:** A slide with the title "Jugendzeit ist körperliche Entwicklungszeit" (Youth is physical development time). Below it, under "Erleben der Pubertät" (Experiencing puberty), are two bullet points: "Enttabuisierung der Sexualität" (Destigmatization of sexuality) and "Akzeptanz der Körperlichkeit" (Acceptance of body). Below that, under "Übernahme einer Geschlechterrolle" (Assuming a gender role), are two bullet points: "Erproben von Partnerschaft" (Testing out partnership) and "Körper als Kunstwerk" (Body as a work of art).
- Top Right:** A black and white photograph of a young woman with her hair in a ponytail, looking to the side. A small logo "EPC10" is visible in the top right corner of the photo.
- Bottom Left:** A close-up of a spiral notebook page with the text "16 and Pregnant" written in a stylized, hand-drawn font.
- Bottom Right:** A logo for "Kirchliche Jugendarbeit" (Church Youth Work) with the tagline "In der Erdozener Freiburg" (In the Earth of Freiburg) and a stylized radiation symbol.

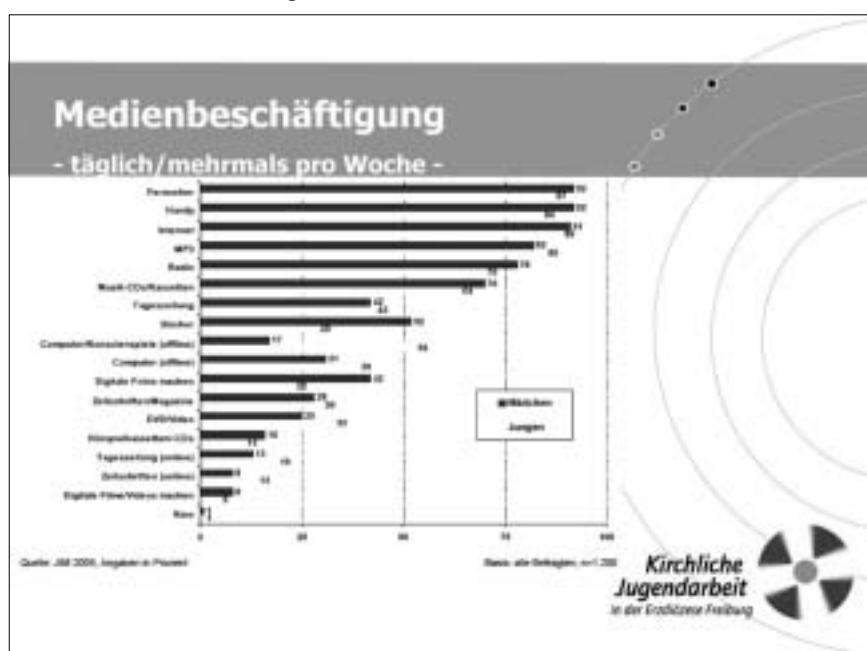
Der Körper wird als gestaltbares Kunstwerk wahrgenommen, der durch Sport, Mode, Tattoos oder Piercing veränderbar ist. Eine entscheidende Schwierigkeit im Jugendalter ist die Entwicklung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls. Wer bin ich, wer will ich sein, wie beziehungsfähig bin ich oder auch nicht. Der Aufbau von Beziehungsnetzen und die Ausweitung des Bewegungsradius ist damit eine weitere Aufgabe der Jugendphase.

Freizeitaktivitäten

Der persönliche Kontakt mit Menschen steht für Jugendliche an erster Stelle ihrer Aktivitäten und ist Jungen und Mädchen annähernd gleich wichtig. Ein Engagement in der Kirche ist immerhin noch groß genug, um

Zugänge

statistisch erfasst zu werden. Die alltägliche Medienbeschäftigung verschiebt sich im Lauf des Jugendalters von einer spielerischen hin zu einer mehr kommunikativen Nutzung. Während der Gebrauch von Fernseher, Handy, Internet, MP3 und Radio im Grunde keine signifikanten Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen erkennen lassen, ist die Differenz der Geschlechter bei Computer- und Konsolenspielen jedoch unübersehbar. Diese sind eine eindeutige männliche Domäne.



Dabei geht deren Entwicklung hin zum interaktiven Drama. Musste der Spieler bislang lediglich blitzschnell reagieren und töten, geht es bald darum, sich bewusst zu entscheiden und mit der Beantwortung der Frage „Was bist du bereit zu tun?“ den Spielverlauf quasi als Mitautor zu überdenken.

Betrachtet man die Internetaktivitäten junge Menschen genauer, so stellt man fest, dass die sog. prosumer-Aktivitäten, Tätigkeiten, die zwischen produzieren und konsumieren liegen, mit den Möglichkeiten des Web 2.0 zwar zugenommen haben, aber dennoch am Ende der Betätigungen liegen: Podcasting, Filme downloaden oder Weblogs schreiben. Multitasking ist für Jugendliche am Computer keine Herausforderung, wie die Darstellung zeigt.

Die typischen Bedürfnisse der „Lebensphase“ Jugend sind hier dargestellt und dabei wird deutlich, wie deren Erfüllung auch durch die verschiedenen modernen Kommunikationsmöglichkeiten praktiziert werden.

Typische Bedürfnisse ...

Entscheidungsmöglichkeit	Sie wollen aktiv sein, ihr Leben voll ausschöpfen, alles ausprobieren
Wunsch nach Zugehörigkeit	Jugendliche wollen dazugehören. Sie brauchen Gleichgesinnte, die Halt geben
Entwicklung einer eigenen Identität	Sie wollen ihre Rolle finden, eigene Werte und Maßstäbe entwickeln
Suchen nach Freiheit u. Unabhängigkeit	Jugend braucht Freiräume um auszuprobieren, zu experimentieren
Suche nach Orientierung u. Sicherheit	Zu viele Möglichkeiten, zu wenige feste Maßstäbe, da verliert man schnell mal die Orientierung. Das macht Angst.
Umgang mit Sexualität	Das Interesse am anderen Geschlecht und an sexueller Begegnung steigt
Suchen nach Status	Sie wollen Respekt und Wertschätzung und ihre neuen Fähigkeiten erproben

Quelle: Circuits of Care – Jugend unter Stress. Seite: n=508 14-24jährige Aug. 2007

Kirchliche Jugendarbeit
in der Erzdiözese Freiburg

Differenziert lassen sich die Lebenseinstellungen junger Menschen so beschreiben:

Lebensgefühle

I'm the sun: Ich bin die Sonne. Und damit dreht sich das Leben um mich.

- Jugendliche wollen ihren eigenen Weg gehen. Ihr eigenes Ding drehen. Anders sein als die Masse.
- Jugendliche wollen das Leben genießen. Spaß haben. Partys feiern, sind immer auf der Suche nach neuen Erlebnissen.
- Jugendliche sind selbstbewusst. Sie wissen, wie attraktiv sie als (Marketing-) Zielgruppe sind. Für sie gilt oft „zuerst komme ich“, und „weil ich es mir wert bin“.
- Jugendliche wollen mehrere Angebote haben. Aus diesen wollen sie das für sie Passende auswählen. Fertige Vorgaben, die nicht individuell angepasst werden können, sind tabu.
- Jugendliche wollen ihre eigenen Stile schaffen. Mix'n Match. Gerade das Kombinieren von Gegensätzen ist spannend. Heute im Second-Hand-Laden, morgen das Gucci-Oberteil aus der teuren Boutique. Fromm und hip schließen sich nicht aus. Alles geht. Nur „geht nicht“ gibt's nicht.
- Jugendliche wollen alles. Und davon möglichst viel. Es heißt nicht Arbeit oder Familie oder Freizeit bzw. Freunde. Sondern UND! Auf keinen der Bereiche würden die Jugendlichen zugunsten eines anderen verzichten. Dass ihre eigenen Eltern sich zu sehr auf einen der drei Bereiche beschränkt haben, kritisieren sie oftmals.

Happy Pessimism: Zukunft ist, was auf die anderen zukommt. Der unbeteiligte Blick in eine dunkle Zukunft.

- Ob Politik, Wirtschaft, Kriminalität, Nationalismus, Umwelt oder Rassismus. In allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens halten Jugendliche negative Entwicklungen für wahrscheinlich.
- Jugendliche sind gegenüber Politik und Politikern misstrauisch. In den Augen der meisten Jugendlichen sind Politiker nur an ihrer eigenen Macht interessiert. Nicht an den Problemen der Menschen.
- Trotz aller dunklen Zukunftsaussagen legen Jugendliche eine seltsame Unbeteiligtheit an den Tag. Sie sind sich der Probleme bewusst. Aber diese Probleme scheinen sie persönlich nicht zu betreffen. Wie bei einem Film, bei dem sie zuschauen, aber nicht mitspielen.
- Sie kümmern sich um ihr persönliches Fortkommen. Statt Schlimmes in der gesellschaftlichen Zukunft zu verhindern, versuchen sie ihre persönliche Zukunft zu sichern und die Gegenwart zu genießen.
- Entsprechend beurteilen sie ihre eigene Zukunft meist relativ optimistisch. 84,5% der 14-29-Jährigen sagen: „Ich habe Pläne, was meine Zukunft angeht, und glaube, dass ich sie im Wesentlichen verwirklichen werde.“

Orientation wanted: Dringend gesucht: Sicherheit, Gewissheit und der Weg dorthin.

- Immer mehr Möglichkeiten. Ein immer dichter werdender Dschungel an Optionen. Die Folge: Jugendliche erfahren gleichzeitig Unsicherheit und Orientierungslosigkeit.
- Das äußert sich oft in der Suche nach mehr Regeln und eindeutigeren Zuordnungen. Eine Person oder ein Produkt, das klar identifiziert und zugeordnet werden kann, wird fast automatisch positiver bewertet. Und das ganz unabhängig von den eigenen Präferenzen.
- Kritik an der eigenen Generation: Gut jeder dritte Jugendliche meint, dass der eigenen Generation die Regeln fehlen. Dass es ihr an Disziplin mangelt.
- Immer mehr Jugendliche interessieren sich für spirituelle Themen.
- Für viele Jugendliche besitzen Familie und Eltern heute eine sehr große Bedeutung: Die Familie ist Sicherheitsanker, die Rücken- deckung und der Fluchtpunkt.
- Mehr als 75% der Jugendlichen geben an, eine Beziehung fürs Leben anzustreben. Dazu gehört auch das gemeinsame Haus und die Kinder.
- Freunde spielen ebenfalls eine sehr wichtige Rolle. Die Peergroup gibt den Jugendlichen Sicherheit, Anerkennung und Rückhalt.

Success: Geld stinkt nicht mehr. Und sozialer Erfolg ist, wenn das persönliche Netzwerk stimmt.

- Erfolg kann sich sehen lassen. Und wer erfolgreich ist, der zeigt es auch gern. Und das nicht nur in einem einzelnen Lebensbereich. Man will im Job Erfolg haben, aber genauso auch im sozialen Bereich.
- Geld stinkt nicht mehr. Offensichtlich an einem guten Einkommen interessiert zu sein ist kein Manko. Geld ist notwendig, um ein gutes Leben zu führen.
- Statussymbole, die den eigenen Erfolg dokumentieren, sind sehr gefragt. Hierzu gehört die richtige Marke zu tragen, das richtige Outfit, den coolsten Style.
- Sozial erfolgreich sein heißt, über ein weit reichendes Netzwerk zu verfügen: Die richtigen Leute kennen. Immer einen Ansprechpartner an der Hand zu haben, der in der jeweiligen Situation Bescheid weiß.

The real thing: Nur was echt ist, ist gut. Die Suche nach Authentizität.

- Im Zeitalter der Kopien und Kopien der Kopien gewinnt das Original immer mehr an Bedeutung.
- Jugendliche suchen nach dem Original. Nach Authentizität, d.h. Echtheit, Unverwechselbarkeit, Einzigartigkeit. Und nach echten Werten. Jemand, der ihnen eine Rolle vorspielt, wird bestenfalls belächelt. Alles, was vorgibt zu sein, ist nicht.
- Authentisch ist, was gewachsen ist. Dinge brauchen Vergangenheit. Dinge müssen Wurzeln haben, die mehrere Jahre zurückliegen (z.B. Rock, Coca-Cola, der Retro-Look).
- Statements müssen ebenso klar sein wie die Überzeugung dahinter. Qualität ist gefragt.
- Jugendliche wollen ernst genommen werden. Fühlen sie sich verarscht, reagieren sie sehr empfindlich.
- Der größte Fauxpas ist es, jugendliche Codes, ihre Sprache oder ihre Trends falsch zu verwenden. Dieser Fehler wird mit Ignoranz nicht unter mehreren Jahren bestraft.

Musik ist ein zentraler Bestandteil und wesentlicher Ausdrucksfaktor der Jugendkultur. Ihre „Strahlkraft“ endet erst dort, wo die großen Fragen gestellt werden: Was war am 11. September 2001 auf viva zu sehen? Nichts! In unglaublicher Selbstbeschränkung hat sich das Medium Musikfernsehen zurückgenommen und der damalige Chef des Sender, Dieter Gorny, gesagt: „Wir haben keine Kompetenz im Umgang mit solch einer Katastrophe.“

Leidenschaft für Musik ist ungebrochen

- Und zu guter Letzt: Musik ist nach wie vor ein zentraler Bestandteil der Jugendkultur.
- 87% der Jugendlichen sagen: „Musik ist sehr wichtig für mich“.
- Auch hier gilt: Durch die neuen Technologien, können Jugendliche diese Leidenschaft noch besser ausleben und genießen:
 - Vieles lässt sich unentgeltlich und in hoher Qualität downloaden oder kopieren.
 - Es gibt zahllose Bandkassens und Fan-Foren.
 - Das Internet ist voll von Hintergrundstories und sonstigen Infos zu Musikern und -reihen.



Musik sagt viel über mich als Person
67% Zustimmung

Seit ich meinen MP3 Player habe
habe ich mehr Musik
55% Zustimmung

Quelle: Circuits of Cool – Jugend unter Strom. Basis: n=100 14-24-Jährige Aug. 2007



**Kirchliche
Jugendarbeit**
In der Endkammer Freiburg

Jugend und Kirche


Die Untersuchung der Shell Jugendstudie 2006 zeigt die grundsätzlich positive Einstellung junger Menschen zur Kirche. Die Frage bleibt, was die Kirche daraus macht. Ohne zu vergessen, dass vorhandene Vorbehalte kein Vermittlungsproblem sind, sondern auf einer prinzipiellen Ablehnung institutioneller Ansprüche an das Privatleben beruhen.

Jugend und Kirche

Abb. 8.6: Einstellungen zur Kirche bei jugendlichen Jugendlichen im Alter von 13 bis 19 Jahren (in %)

Thema	Ja	Keine Angabe	Nein
Ich finde es gut, dass es die Kirche gibt	87	5	8
Die Kirche muss sich ändern, damit sie eine Zukunft haben soll	87	5	8
Die Kirche hat keine Antworten auf die Fragen, die mich wirklich bewegen	87	5	8
Was mir aus Brauche an die Kirche nicht mehr so gehen	17	5	67

Shell Jugendstudie 2006 - TNS Infratest Sozialforschung



**Kirchliche
Jugendarbeit**
In der Endkammer Freiburg

Jugend und Spiritualität

Eine Untersuchung zum Weltjugendtag 2005 hat folgende Wünsche an die Gestaltung von Gottesdiensten gebracht:

Wünsche an Gottesdienste

- Kirchenbands
- andere Nutzung des Kirchenraumes
- Betreten des Altarraumes
- neue Kirchengebäude
- Kritik an Kirchenbänken
- intensiver Erfahrungsaustausch
- sich persönlich angesprochen fühlen
- aktiv teilnehmen
- Gruppenerlebnis
- Eigene, nicht vorformulierte Sprache
- Moderne Lieder
- gute Atmosphäre (Kerzen)
- viele Symbole, die man versteht
- Positivfolie Taizé



Kirchliche Jugendarbeit
In der Erdozone Freiburg


Wie werden junge Menschen in Zukunft Kirche leben?

Es gilt die Logik der Marktkommunikation: Eine Dienstleistungsorganisation (die Kirche) stellt über eine Leistung, ein Angebot die Gegenleistung Teilnahme her. Mit anderen Worten: Nicht die Kirche greift auf junge Menschen zu, sondern es besteht die Chance, dass Jugendliche auf Kirche zugreifen, wenn(!) die soziale und biographische Passung besteht. Die Folgen sind dann pluriforme Kirchenbindungen, die es auszuhalten und zu gestalten gilt! Die französischen Bischöfe haben dazu mit einer „Pastoral des Vorschlagens“ bereits vor Jahren einen wichtigen Beitrag geleistet. (Vgl. Müller, H., u.a. (Hg.): Sprechende Hoffnung – werdende Kirche. Ostfildern, 2001) Zuvor hat das Zweite Vatikanische Konzil in Lumen Gentium darauf hingewiesen, dass die persönliche Freiheit und die eigene Bereitschaft Grundlage des Glaubensaktes sind (LG 15 und 16).

Die Bedeutung der Inhalte des Christentums orientieren sich für junge Menschen an einer rein individuellen Logik. Es gilt nicht mehr die Wahrheit an sich, sondern die Wahrheit für mich.

Die Sinus-Studie U27 zeigt schlussendlich: Bei allen katholischen Jugendlichen ist die Kirche gesellschaftlich und rituell wichtig, gleichzeitig besteht hoher Änderungsbedarf. Dann mal los!



Joachim Burkard

Holy and heavy – Teil 1

Praktische und geschichtliche Zugänge zur Firmung

von Dr. Dr. Bernhard Nitsche

Richten wir den Blick auf die Firmung, so tut sich uns ein breites Spektrum auf. Zwischen Lust und Frust bewegen sich Firmanden und Verantwortliche. Unterschiedliche Firmkonzepte suchen Antworten auf die schwierige pastorale Situation. Die biblische und theologische Vergewisserung des Autors will dazu beitragen, Antworten zu finden. (Red.)

In Deutschland empfangen in den letzten Jahren jährlich circa 200.000 Menschen das Sakrament der Firmung. Das ist eine noch immer beachtliche Zahl. Sie bedeutet, dass im Schnitt pro Jahr und Gemeinde 16 Menschen gefirmt werden. Darf die Firmung darum als Hoffnungszeichen gelten?

Lust und Frust bei der Firmung

Firmung – das Sakrament, mit dem wir in besonderer Weise den Zuspruch des Heiligen Geistes der Begeisterung und der Heilung erbitten und feiern, ruft bei vielen kirchlichen Mitarbeiter/-innen eher sorgenvolle Blicke und stirnrunzelintensives Nachdenken wach, als Schmetterlinge im Bauch freizusetzen oder eine euphorische Aufbruchstimmung zu erzeugen. Firmung als kirchliche Frischzellenkur ist mitunter zu einer ermattenden Angelegenheit geworden. Statt als Geburt eines jugendlichen Aufbruchs des Glaubens nehmen manche die Firmung als Totgeburt, als festliche Rahmung des inneren Rückzugs oder als feierliche Gestaltung eines bald nachfolgenden Kirchenaustritts wahr (vgl. Hilberath/Scharer). Die Firmung, in welcher die christliche Initiation im Glauben gestärkt und die Begegnung mit dem schlechthin Heiligen besiegelt werden soll, ist für manche zu einer anstrengenden Partie auf glattem Parkett geworden – holy and heavy.



Abschlussgottesdienst in der Kapelle

Nehmen wir einige Facetten von Schwierigkeiten, aber auch die Chancen in den Blick.

Jugendkultur ist maßgeblich Musikkultur: Zu den Verwerfungen meiner Generation gehörte es, dass Vorsteher der Firmliturgie sich gegen den Willen von Firmanden und Firmbegleiter/-innen weigerten, das gesungene Gebet von Rod Stewart „I am Sailing“ als betenden Gesang in die Firmliturgie aufzunehmen. Auch heute ist zu fragen: Wo verlaufen die Bruchlinien zwischen kirchlichem Leben und lebendiger Jugendkultur?

Frust bei Firmbegleiter/-innen, wächst nach meiner Erfahrung,

- wenn der Eindruck entsteht, die Motivation zur Firmung ist fremdbestimmt: Es geht um die Oma, das Mofa, bestenfalls um eine später mögliche kirchliche Hochzeit;
- wenn das Gefühl hochkommt, dass ich mein Bestes gebe, mich mit vollem Elan engagiere, aber kein Funke überzuspringen scheint;
- wenn die Schere zwischen vorhandenen Zeitressourcen einerseits und dem realen Zeitbedarf für fruchtbare Begegnungen und intensive Begleitungen andererseits größer wird;
- wenn es keine lebendige Gemeinde und keine lebendige Jugendarbeit in der Gemeinde gibt, innerhalb deren Firmvorbereitung ihren Platz und ihre Anknüpfungspunkte finden kann;
- wenn hauptamtliche Mitarbeiter/-innen Firmvorbereitung leiten, weil es ihr Dienstauftrag ist, ohne ein Charisma dafür zu verspüren.

Lust bei Firmanden kann nach einer einschlägigen Studie von Jesaja Langenbacher ausgemacht werden,

- wo Firmvorbereitung menschliche, soziale, spirituelle Erlebnisqualität hat, weil sie hautnah, spürbar in die Begegnung mit überzeugenden, ausstrahlenden Menschen, mit sich selbst und Teilen der Firmgruppe hineinführt;
- wo Aktivitäten des sich Ausprobierens, der persönlichen Reifung, der Erprobung in der Gruppe, der rituellen und spirituellen Sensibilisierung sowie der Vertiefung eigener Gottsuche ermöglicht werden;
- wo Mannwerden und Frauwerden, wo Sexualität und Erwachsenwerden bewusst gestaltet und zum Thema gemacht werden;
- wo eine gesunde Mischung zwischen Vorgabe und Führung einerseits sowie Partnerschaft und Mitbestimmung andererseits gefunden wird.

Heterogene Firmkonzepte und Firmtheologien

Seit dem Konzil haben wir im deutschsprachigen Raum eine Vielfalt von Firmtheologien und eine Vielgestaltigkeit von Firmpraktiken. Galt die Firmung bis Anfang der 1970er Jahre als ein „vergessenes Sakrament“ (Biemer), so liegen seither viele und inzwischen fast jährlich mehrere neue Firmkonzepte auf dem Tisch. Heterogen wie die Ziele der Firmvorbereitung sind die genauen Inhalte, die Altersbestimmungen, die Zeitabläufe, die Sozialformen, die Prozesse und die Auswahl der Vorsteher der Firmung sowie die Gestaltungsweisen der Firmgottesdienste.

Unterschiedliche Konzepte

Firmung kann als ein von den Riten der Naturvölker inspirierter ganzheitlicher Übergangsritus von der Pubertät ins Erwachsenenalter verstanden werden. Sie kann, ihrer Herkunft gemäß sowie in Nähe zur orthodoxen

Theologie, als Besiegelung der Taufe angesehen werden. Sie kann als Stärkung auf dem Wege eigener Identitätsfindung gestaltet oder als Sakrament der Integration in die Gemeinde gefeiert werden. Sie wird als Sakrament der Mündigkeit oder als Sakrament der religiösen Entscheidung konzipiert.

In einer übergeordneten Perspektive dürfen eine Reihe von Problemen auf divergente Firmentheologien und widerstreitende Ziele der Firmkatechese zurückgeführt werden.

Implizite und explizite Theologien:

Wozu also und wie wird gefirmt? Wenn etwa die Oma darauf drängt, dass das Kind doch gefirmt sein müsste, weil das zur Vollständigkeit einfach dazugehöre, dann spiegelt sich darin ein Firmverständnis wieder, welches die Firmung als Abschluss der Taufe und als notwendiges Initiationssakrament ansieht. Weil die Firmung zum kompletten Set christlich-katholischer Initiation und Gnaden-Versorgung dazu gehört, ist sie notwendig. Entsprechend sollen möglichst alle Jugendlichen erreicht und gefirmt werden. Ein solches Firmverständnis ist in der Rahmenordnung der österreichischen Bistümer leitend.

Wird die Firmvorbereitung von gestuften Entscheidungsprozessen begleitet und durch ein Entscheidungsgespräch abgeschlossen, so deutet dies entweder auf einen gemeindegeliebten Ansatz hin, welcher den Firmanden, wie die Synode in der Schweiz (1972) oder wie die Würzburger Synode in Deutschland (1975), als aktives Mitglied in mündiger Gemeinde begreift. Oder dieser individuelle, entscheidungsorientierte Ansatz trägt, wie die neuen Schweizer Konzeptionen, der gesellschaftlichen Individualisierung Rechnung, indem sie auf die wachsende Notwendigkeit persönlicher Überzeugungskraft und Entschiedenheit in pluralen Lebenszusammenhängen mit gegensätzlichen Werteinstellungen reagiert. Nächtliche Feuerrituale, das Zerreißen eines T-Shirts, welches das bisherige „alte“ Leben repräsentiert, oder nach Geschlechtern getrennte Wochenenden zur Identitätsbildung von Frau- und Mannsein können erlebnispädagogische Elemente der rituellen Begleitung von der Pubertät ins Erwachsenenalter darstellen. Dies sind Elemente, welche den Erfahrungsbezug stärken und z.B. im prozessorientierten Ansatz von Münsterschwarzach verwirklicht wurden.

Je nachdem welcher Ansatz favorisiert wird, ergeben sich unterschiedliche Optionen für die Gestaltung der Firmvorbereitung und das Firmalter. Besonders eindrücklich sind diese Unterschiede zwischen den Konzeptionen der Schweizer (Firmalter 17/18 Jahre) und der Österreichischen Bischofskonferenz (Firmalter 12 Jahre).

Hilfreich ist es, wenn in den entsprechenden diözesanen Rahmenordnungen ein klares gesellschaftliches und ekklesiologisches Paradigma formuliert wird und das leitende theologische Firmverständnis durch konkrete kognitive, emotive und soziale Zielbeschreibungen qualitativ konkretisiert wird.

Konflikte in der Firmvorbereitung sind vorprogrammiert, wenn volksgemeinlich versorgende und gemeindegemeinlich selbstsorgende Zielvorstellungen aufeinander stoßen; wenn der jugendliche und gesellschaftliche Drang zur Individualisierung mit einem starken kirchlichen Vergemeinschaftungsdenken zusammengebracht werden soll. Enttäuschungen oder Konflikte in der Praxis können aus ungeklärten theologischen Leitvorstellungen, konkurrierenden katechetischen Zielen oder übergroßen Diskrepanzen zwischen kirchlichen Leitbildern und der Lebenswelt von Jugendlichen resultieren.

Biblische und geschichtliche Vergewisserungen

Die Firmung hat sich allmählich und unter bischöflichen Vorrechten aus dem Zusammenhang der Taufe heraus entwickelt. Ihre Geschichte zeigt eine hohe Variabilität der Riten und theologischen Motive, der Altersbestimmungen und Lebensverortungen. Dies eröffnet große Freiheit und erhebliche Gestaltungsspielräume für die Gegenwart.

Geistmitteilung und Taufe im Neuen Testament

Für das Neue Testament typisch ist der Zusammenhang von Taufe und Geistverleihung sowie von Taufe und Mahlgemeinschaft. Vor allem unmittelbar nachneutestamentlich kann im Kontext radikaler Lebensumkehr und Erwachsenentaufe von einer „Tauf-Eucharistie“ (Weidemann) gesprochen werden. Ein ausdrücklich eigener, von der Taufe getrennter Ritus der Geistverleihung ist im Neuen Testament nicht erkennbar. In der Taufe wird

die Wiedergeburt aus Wasser und Geist (Joh 3,5) vollzogen. Die Taufe auf Tod und Auferstehung Jesu Christi wird, wie bei Paulus im Römerbrief, mit dem neuen Leben im Geist verknüpft. In aller Regel ist die Gabe des Geistes mit dem Taufgeschehen verbunden (Apg 2,38; 10,44-48).

Die Handauflegung wird bei Lukas und im Hebräerbrief zum apostolischen Legitimationszeichen: Zugleich wird die Taufe mit der Erfüllung des Prophetenwortes von der Geist-Ausgießung über alles Volk verbunden (Joel 3,1-5; Apg 2,16-21; Hebr 6,2). Zusammenfassend kann gesagt werden: Handauflegung und Geistmitteilung bewirken die



Segnung durch den Bischof

„Hereinnahme in den Lebensbereich Gottes, Heilung von entfremdender Schuld, Sendung“ (Nocke). Für den Zusammenhang von Geistverleihung (Firmung) und Sendung ist die Geschichte der Beauftragung von Hananias und Saulus höchst anregend (Apg 9). So kennen das Neue Testament und die nachneutestamentliche Zeit einen vielfach bezeugten Zusammenhang zwischen Taufe, Geistmitteilung, Handauflegung und Mahlhalten, wobei die Reihenfolge dieser Elemente unterschiedlich sein kann.

Verselbstständigung der confirmatio im Westen

Die Auseinanderentwicklung von Firmung und Taufe in der Kirche des Westens ist vor allem durch folgende Faktoren bestimmt:

- Im Verlauf der ersten fünf Jahrhunderte kann sich das Christentum in der römischen Gesellschaft etablieren, sodass es 391 unter Kaiser Theodosius Staatsreligion und Reichskirche wird.
- Zu dieser Erfolgsgeschichte gehört die schnelle Gründung von Filialgemeinden. Mit dieser kommt es zur funktionalen Ausfächerung des Ordo – etwa bei Hippolyt von Rom: Jetzt taufen die Presbyter, während die Handauflegung, „confirmatio“ (Bestätigung, Firmung) genannt, später durch den Bischof erfolgt und sein Privileg bleibt.
- In Analogie zur römischen Verwaltungsstruktur setzt sich die Ordnung durch, wonach die Diözese von einem Bischof alleine geleitet wird. Dadurch wird die Frage virulent, was – über die geistliche Leitung und Sozialfürsorge hinaus – spezifisch für das Bischofsamt sei. Neben der Geistbesiegelung durch Salbung und Handauflegung nach der Taufe (confirmatio) gehört dazu die Wieder-Aufnahme von getauften Schismatikern und Häretikern. Diese geschieht nicht durch eine Wiedertaufe, sondern ebenfalls durch bischöfliche Handauflegung.
- Mit der Ausbildung der Erbsündenlehre (Augustinus) wächst die Überzeugung von der Heilsnotwendigkeit einer möglichst frühen Taufe. Die Erwachsenentaufe wird von der unmittelbar nachgeburtlichen Taufe abgelöst.
- Das Konzil von Ferrara-Florenz (1438-1445) sanktioniert die mittelalterliche Ausdifferenzierung und Abkoppelung der Firmung von der Taufe positiv. Bereits Thomas von Aquin (1225-1274) reflektiert und legitimiert die ihm vorausgehende Entwicklung. Er begründet die Ablösung der Firmung von der Taufe und damit die Zweiheit der Sakramente quantitativ, indem er Taufe und Firmung theologisch unterschiedlich qualifiziert. Die Taufe markiert den Zugang zum Glauben. Sie ist Wiedergeburt und Tor zu den übrigen Sakramenten. Die Firmung bringt Stärkung und Wachstum im Glauben und fördert das eigene „Standing“ im Glauben. Während die Taufe das individuelle Heil erschließt, bestärkt die Firmung zum Wahrheitszeugnis in der Gemeinschaft. Rüstet die

Taufe die Seele zum Kampf gegen die Sünde, so rüstet die Firmung den Geist zum Kampf gegen die Feinde des Glaubens.

- Höchst unterschiedlich wurde das Firmalter gehandhabt: Stand am Anfang die Erwachsenentaufe im Mittelpunkt, so wurde im mittelalterlichen England bis zum 5. Lebensjahr gefirmt. Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil fand die Firmung in Spanien, Portugal, Lateinamerika und auf den Philippinen pragmatisch beim nächsten Bischofsbesuch nach der Taufe statt. Das Kirchenrecht setzt Vernunftgebrauch voraus und hält daher ein Mindestalter von sieben Jahren für erforderlich.

Firmtheologie nach dem Konzil

Nach der Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils sind Taufe und Firmung eng verbunden. Die Taufe und die Firmung vereinen mit Christus, dem Haupt der Kirche. Beide vereinen mit der Kirche, die von der Kraft des Heiligen Geistes beseelt ist (LG 8). Die Firmung hat in Bezug auf die Taufe steigernden Charakter. Als „Sakrament des Komparativs“ (Schulz) befähigt und bestärkt sie in der Kraft des Geistes zur Sendung des christlichen Lebens, zum apostolischen Dienst in der Welt. Dies wird in den Konzilstexten als Thema con variatione entfaltet (LG 9-12; AA 3, SC 71).

„Pflicht und Recht zum Apostolat haben die Christusgläubigen kraft ihrer Vereinigung mit Christus, dem Haupt. Denn durch die Taufe dem mystischen Leib Christi eingegliedert und durch die Firmung mit der Kraft des Heiligen Geistes gestärkt, werden sie vom Herrn selbst mit dem Apostolat beauftragt. Sie werden zu einer königlichen Priesterschaft und zu einem heiligen Volk (vgl. 1 Petr 2, 4 – 10) konsekriert, damit sie [...] überall auf Erden Zeugnis für Christus ablegen.“ (AA 3)

Unmittelbar nach dem Konzil (1971) wurde der Zusammenhang der christlichen Initiationssakramente in der Reihenfolge Taufe, Firmung, Eucharistie festgeschrieben und damit auf die Praxis zurückverwiesen, wie sie bis zur Einführung der Frühkommunion durch Pius X. üblich war. Dass Papst Paul VI. die materialkausale Fixierung auf das Salböl in der Erklärung des Konzils von Ferrara-Florenz durch den Rückgriff auf die alte byzantinische Formel – „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist“ – überwand, ist hoch einzuschätzen. Dadurch wurde der altkirchliche Zusammenhang zwischen der Zusage der souveränen Geistesgegenwart und der bischöflich-ekklesialen Handauflegung rehabilitiert. Die Formel stellt die Erstinitiative Gottes und den Primat des göttlichen Handelns heraus.



Bernhard Nitsche

Holy and heavy – Teil 2

Systematische Orientierungen zur Firmung

von Dr. Dr. Bernhard Nitsche

Die Verheißungen Gottes, die Zusage an das Leben, die belebende Kraft des Geistes Gottes und seine Liebe, leibhaftig geworden in Jesus und die Zusage gewollt, geliebt, einzigartig, wertvoll zu sein, sind Kernpunkte des Sakraments der Firmung. Die Firmung ist Lebenszuspruch, lebensbegleitende Stärkung, geistliche Bevollmächtigung und Ermutigung zur Sendung. (Red.)

Wenn wir unsere Frustrationen im Zusammenhang mit Firmung nicht bagatellisieren und uns andererseits nicht von ihnen gefangen nehmen lassen wollen, ist es hilfreich – wie Paulus – die Augen des Glaubens neu zu öffnen und mit den Ohren des Herzens die Botschaft neu zu vernehmen (Apg 9). Daraus ergeben sich folgende Gesichtspunkte:

Re-Vision der Verheißung Gottes: eine Alternative zur Ermattung

Christinnen und Christen leben aus Gottes Zusage, aus seinen Verheißungen für uns. Gottes bejahende und zuwendungsvolle Nähe, seine aufrichtende und fürsorgende Liebe, seine Güte und Barmherzigkeit, seine Verheißung von universaler Gerechtigkeit und vollendetem Frieden in den Herzen und untereinander will uns Menschen Hoffnung und Zukunft schenken. Das gehört zum neuen und erneuerten Sehen der Wirklichkeit.

Der Vater als der Ursprung gewährende Gott vor und über uns

Gott, der im unsichtbaren Licht wohnt und den kein Auge je gesehen hat, ist ein „Liebhaber des Lebens“ (Weish 11,27). Aus der Überfülle seiner Liebe hat er sich viele Male und auf vielerlei Weise als der heilschaffende und rettende, als der befreiende und barmherzige Gott gezeigt (DV 2). JHWH ist der für uns daseiende Gott. Er wird da sein, als der ER dasein wird und will (Ex 3,14). Er hat die Welt und alles Dasein ins Leben gerufen und alle Götzenbilder verworfen. Denn er hat uns Menschen in die Würde eingesetzt, sein Ebenbild zu sein. Wir dürfen und sollen Gottes Gleichnis sein. Wir dürfen und sollen in gottgemäßen Gleichnishandlungen füreinander sorgen und die Erde wie seinen Garten hegen (Gen 1). JHWH hat Israel aus der Gefangenschaft Ägyptens befreit und in das gelobte Land von Milch und Honig geführt. Er hat Israel, das untreu wurde und nicht sein Volk war, aus der Gefangenschaft Babylons zurückgeführt und neu als sein Volk erwählt (Ez 36; Hos 11).

Der Geist als der belebende Gott in uns

Wir dürfen hoffen, dass die Dynamik unserer langsam erkaltenden Welt und unseres sterblichen Lebens eine von Gottes Geist ermächtigte und behütete, eine von ihm getragene und auf Vollendung hin offene Bewegung ist. Jede Explosion des Lebens, alles was lebt, sagt der Psalter, ist von Gottes Lebensatem, von seinem belebenden Geist erfüllt (Ps 150 u.ö.). Alle Dynamik des Menschseins, jede fruchtbare Lebendigkeit, jeder Ausbruch an Leben und Freude verdankt sich diesem göttlichen Geist des Lebens. Er ist ein Geist der Freude, der Gerechtigkeit und des Friedens und darum Heiliger Geist (Röm 14,17). Er verleiht jedem Menschen ein unverwechselbares Angesicht und eine unverwechselbare Lebensgeschichte. Er heilt und heiligt. Er richtet auf und führt in die Gemeinschaft. Sein positives Überströmen will Sichtbarkeit, Bestimmtheit, unverwechselbare Konkretion, will leibhaft Gestalt werden durch uns Menschen.

Gottes ewige Selbstaussage, seine Liebe wird in Jesus leibhaft Person, Gott unter uns

Immer wieder und auf vielerlei Weise hat sich der ewige Vater in der dynamischen Exzentrizität des Geistes auf die Welt hin personal konkretisiert und ist als Wort der Verheißung in den Worten von Menschen konzentrisch geworden. Er hat sich durch sein Sinn erfüllendes Wort in der Welt und Menschengeschichte zugesagt, unüberbietbar im Sohn, in Jesus, dem Christus.

In Jesus ist er auf menschliche Weise für uns der wahrhaft menschenfreundliche und menschliche Gott geworden (DV 2). In Jesus und auf ihn hin will er in allen Menschen zu Wort kommen (GS 22). So sind alle Taten und Worte von Menschen in der Logik des Glaubens innerlich darauf ausgerichtet im Lebensvollzug Jesu, in seinen Taten und Worten, ihren Maßstab und ihre Orientierung zu finden.

Leben in der Nachfolge Jesu kraft des Geistes

Sein Selbstverständnis unterstreicht Jesus in seiner „Antrittspredigt“ als Wanderrabbiner in Nazareth: Er versteht sich als der vom Geist erfüllte endzeitliche Bote Gottes, der in der Tradition der Propheten Israels das Heil und den Frieden (den Schalom) Gottes in die Ohren seiner Zuhörer hinein zuspricht und erfüllt (Lk 4, 18-21). Als er wegen dieser prophetischen Anmaßung in der Tradition des Jesaja an den Rand des Dorfes geführt wird und als Gotteslästerer den Hang hinabgestürzt werden soll, lässt er sich nicht klein kriegen und einschüchtern. Mit großer innerer Freiheit schreitet er in königlicher Souveränität durch die Menge. Eine „supercoole“ Aktion, nur mit der Tempelreinigung vergleichbar.

Sein unvergleichlich intimes Gottesverhältnis ist die Voraussetzung seiner eigenen „mission impossible“. Als Sohn des Vaters ist er gekommen, um uns das Leben in der Wahrheit Gottes aufzuzeigen, damit wir „das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Das von Beziehungen bestimmtes Heilsverständnis Jesu bestimmt die Menschen nicht fremd, sondern legt die eigenen Glaubenspotentiale der Menschen frei.

Die Tora, die Weisung zum Leben, fasst er in der Dreieinheit von Selbstliebe, Nächstenliebe und Gottesliebe zusammen.

Ausdrücklich formuliert Jesus seinen Sendungsauftrag an seine Jüngerinnen und Jünger: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21). Es ist dieser Dienst für die heilende und hegende Königsherrschaft Gottes, des Vaters, zu der Jesus Christus selbst gesendet ist und uns im Heiligen Geist beauftragt und sendet (LG 1-4).

Ein bedeutsames Merkmal dieser Sendung ist es, nicht alleine auf dem Weg zu sein. Der Weg soll ein gemeinsamer Weg sein (Mk 11,1; Lk 10; 24).

In der Nachfolge sollen wir so gesinnt sein, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Wir brauchen nicht angstvoll an uns selber und an unserem öffentlichen Status festzuhalten. In aller Freiheit sind wir eingeladen, alte Sicherheiten hinter uns zu lassen, uns selbst los zu lassen, um uns vertrauensvoll in Gott hinein zu verlassen und in liebender Hingabe zu entäußern. Im Vertrauen auf Gottes Lebensmacht können wir in die Niedrigkeit der Welt eingehen und in ihren Widrigkeiten Zeugen sein (Phil 2,5-11). Dieses diakonische Profil von Entäußerung im Philipperhymnus regt zur Demut, regt den Mut zum Dienen an.

So sind wir gesendet, das, was geknickt oder leblos ist, aufzurichten (Jes 42, 3; Lk 8; Joh 11;12), das, was krank oder verhindert ist, zu heilen (Mt 9,35; 12,15.22; Lk 7,21) und das, was zerbrochen und gekreuzigt wurde, zu retten und zu versöhnen (Röm 3, 24-28).

Als Zeug/-innen dessen, der ein Liebhaber des Lebens ist, dürfen wir selbst Liebhaber/-innen des Lebens sein. Wir dürfen uns täglich neu in eine Kultur des Lebens einüben, welche für die Lebensmöglichkeiten aller Kreaturen eintritt und den vielfältigen Lebensformen im Licht des Evangeliums Raum eröffnet.

Es sind diese Zuwendungen und Zusagen Gottes (promissiones), der für uns väterlicher Ursprung, Geist voll dynamischen Lebens sowie als Sohn unser Bruder und Herr ist, durch die wir erwählt und gesendet (missio) sind.

Vision Firmung

Was wird in der Firmung zugesagt?

In der Firmung vertiefen wir den Zuspruch der Taufe und sagen: Du bist ein Kind Gottes. Du bist von Gott unbedingt gewollt! Du bist einmalig, einzigartig, menschliches Ebenbild und Antlitz Gottes! Mit deiner individuellen Unverwechselbarkeit hast du spezifische Talente, Charismen, Begabungen bekommen.



*Gemeinsam auf dem Weg
Firmgruppe aus Radolfzell*

Als von Gott gerufene und berufene Menschen haben wir unsere Begabungen nicht nur für uns selbst. Sie sind Auftrag. Die „Früchte des Geistes“ (Gal 5, 13-26) sind Gnadengaben, die Gottes Geist zuteilt, wie er es will, damit sie anderen nützen (1 Kor 12, 1-11). Sie sollen „dem Heil aller dienen“ (Rahner).

Weil wir als hoffende, liebende und auf Gott vertrauende Menschen miteinander unterwegs sind und uns an Jesus, dem Gesandten und Gesalbten Gottes orientieren, darum gibt es Kirche, Weggemeinschaft im Glauben. Darum feiern wir Sakramente als Zusagen und

Konkretionen dessen, wozu Gott uns erwählt und beauftragt hat. Darum feiern wir Firmung.

Firmung ist geistlich-biografisches Empowerment und dadurch Ermutigung zur Sendung

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist die Firmung Bestärkung im Geist Gottes und Beauftragung zum Apostolat. Diese apostolische Zeugenschaft in Tat und Wort wird konkret als Teilhabe an der priesterlichen, prophetischen und königlichen Sendung Jesu Christi in Kirche und Welt.

These:

Firmung als Vertiefung der Taufe ist der biografisch verortete und biografisch zu verortende Lebenszuspruch aus dem Geist Gottes, der im Leben Jesu von Nazareth profiliert ist. Diese lebensbegleitende Stärkung und geistliche Bevollmächtigung (Empowerment) fördert die spirituelle Kompetenz der Person und fordert zum bewussten Eintritt in die Nachfolge Jesu heraus. Diese Nachfolge mutet christliche Zeugenschaft für das Evangelium zu.

Dieses Leitbild von Firmung legt die übergeordnete geistliche und theologische Intention fest. Es ist daher nicht auf ein Firmkonzept engzuführen, sondern kann als Leitbild in unterschiedlichen firmkatechetischen Konzepten zur Anwendung kommen: Für die firmkatechetische Umsetzung müssen wir fragen, was geeignete „Bedingungen der Möglichkeit“ sind, um dieses konziliare Grundverständnis von Firmung zu realisieren. Von

diesem Grundanliegen her ist je neu und situationsbezogen zu fragen: Welche kognitiven, emotiven und sozial-ekklesialen Kompetenzen sind notwendig und sollten gestärkt werden? Welche Inhalte und Fähigkeiten, welche Prozesse und Gestaltformen, welche Sozialkompetenzen, Kulturtechniken und Beziehungsmöglichkeiten werden gebraucht, um das Anliegen, Firmung als geistgemäßen Lebenszuspruch und als Zumutung zur Sendung zu verstehen (hier in Differenzierung zu Überlegungen von Patrick C. Höring)? Welche Bedingungen sind hilfreich, um dies in unserem sozialen Umfeld, in unserer Gemeindesituation und mit unseren Ressourcen theologisch zu profilieren und pastoral zu unterstützen? Das hier vorgeschlagene Leitbild der geistlich-biografischen Bestärkung und Bevollmächtigung (»Empowerment«) will die in der Firmkatechese engagierten Menschen situationsgerecht nicht überfordern, denn:

Firmung ist Sakrament im Fragment

Wir sollten Firmung nicht überlasten, indem wir sie zur Defizitkompensation ummünzen und die Hinführung zur Eucharistie oder zum Bußsakrament zu ihrem zentralen (Teil-)Inhalt machen. Wenn die Firmung ein eigenes Profil behalten soll, darf die Firmvorbereitung nicht mit all dem belegt werden, was an anderer Stelle nicht vermittelt werden konnte. Zentraler Gegenstand ist und bleibt die befreiende und Freiheit fördernde Erschließung des lebensspendenden Geistes Gottes.

Firmvorbereitung und Firmbegleitung unter einem permanenten Druck von Überforderung und Frustration ist kontraproduktiv. Firmung ist daher im umfassenden Konzert katechetischer Bemühungen und kirchlicher Aktivitäten zu verorten. Die Firmung ist eine wichtige Station auf dem Weg des lebenslangen Hineinkriechens und Hineinwachsens in den Taufglauben, aber sie hebt diesen lebenslangen Prozess in vielgestaltiger Vernetzung nicht auf.

Weihbischof Dr. Paul Wehrle hat schon vor Jahren vorgeschlagen, Firmung in einem Gesamt kirchlicher Jugendarbeit zu situieren. Ich möchte den Rahmen noch weiterziehen und betonen: Firmung als geistliches Empowerment und Beauftragung zur Sendung in der Nachfolge Jesu Christi kann nur lebendig werden im gesamten Ensemble kirchlicher Aktivitäten und Selbsterneuerungsprozesse. Entscheidend kommt es darauf an, diese Vernetzungsmöglichkeiten durch ein biografisch kompetentes und geistlich sensibles Vernetzungsmanagement zu gestalten. Solches kann Firmvorbereitung entlasten.

Gemäß der konziliaren Hermeneutik sind die Zeichen des Geistes Gottes in den Zeichen der Zeit zu entdecken (GS 4.11). Anknüpfungspunkt und

Auslegungsziel der firmkatechetischen Unternehmung sind daher die Jugendlichen in ihren Lebensgefühlen und Lebenswelten. Gefragt ist mithin die Fähigkeit, Spuren des Heiligen Geistes im Leben der Jugendlichen zu entdecken und aufzudecken, damit sie für die Jugendlichen selbst fruchtbar werden.



Die Fragmentarität von Firmvorbereitung wird schließlich forciert, wenn der jugendliche Wille zu sozialer Unterscheidung bewusst ist. Die Jugendstudie von Sinus-Sociovision 2007 macht deutlich, welche Unterschiede und Trennungslinien zwischen verschiedenen Milieuorientierungen von Jugendlichen bestehen. Diese machen unterschiedliche Profile von Firmvorbereitung sinnvoll, ja erforderlich.

Bernhard Nitsche

Literatur

- (1) Hilberath, Bernd Jochen/Scharer, Matthias: Firmung. Wider den feierlichen Kirchenaustritt. Firmbegleitung als kommunikativer Prozess. Theologisch-didaktische Orientierungen zur Entwicklung eigenständiger Firmprojekte in Gemeinden. Mainz u.a. 2000.
- (2) Langenbacher, Jesaja: Firmung als Initiation in Gemeinschaft. Theologie von Firmlingen – eine Herausforderung und Bereicherung für die Lebens- und Glaubenskommunikation in der Kirche (KomTheoInt XIII), Münster u.a. 2010.
- (3) Höring, Patrick C. (Hg.): Firmpastoral heute: Theologischer Anspruch und pastorale Realität. Kevelaer 2008.
- (4) Wehrle, Paul: Fragen und Impulse zur Pastoral der Sakramente insbesondere der Firmung (Freiburger Texte; Nr. 2), Freiburg 1991, 1-28.

„Für die großzügige kollegiale Hilfe bei der Literaturbeschaffung in elektronischer Form danke ich den Kolleginnen und Kollegen: Anja Berkmann, Reinhold Boschki, Bernd Jochen Hilberath, Patrick C. Höring, Albert Lampe, Jesaja Langenbacher und Matthias Scharer.“

Mit Musik zur Firmung

Präsentation von Stephan Schwär, zusammengefasst von Dr. Thomas Dietrich

Musik spielt eine große Rolle im Leben Jugendlicher. Dies war der Ausgangspunkt, die Firmvorbereitung in der Seelsorgeeinheit Obere Möhlin im Dekanat Breisach-Neuenburg mit der Aufführung eines Oratoriums über den heiligen Petrus zu verbinden. Musik und das Glaubenszeugnis des Petrus als Kernpunkte der Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben auf dem Weg zur Firmung. (Red.)

Zwei Aspekte kommen bei diesem Ansatz zusammen: Zum einen spielt Musik im Leben von jungen Menschen eine zentrale Rolle; zum anderen kennen die Dörfer des ländlichen Raumes eine hohe Bindung der Einwohner an die örtliche Musikkapelle, die in aller Regel auch ins kirchliche Leben eingebunden ist. Das hat zur Entscheidung geführt, die gesamte Firmvorbereitung mit einem Jugendprojekt zur Aufführung eines Oratoriums zu verbinden.

In der Vorbereitung des Oratoriums gab es einen Pflichtteil, der auf jeden Fall abgearbeitet werden musste: Musik und Instrumente, Chor- und Sologesang, Musiktechnik, Öffentlichkeitsarbeit und Organisation. Im Kürbereich waren Schauspiel und Dokumentation, Bilder und Statuen sowie die Finanzierung gefragt. Neben der Projektarbeit am Musical gab es monatliche Gottesdienste mit anschließenden Treffen der Firmanden, die Mitfeier der Karwoche, einen Versöhnungstag sowie die Probe für den Firmgottesdienst.

Dieser musikalische Ansatz stellt das Tun vor das Reden und das Erleben vor das Erklären. Er will Jugendlichen positive Erfahrungen mit den eigenen Fähigkeiten, aber auch im Zusammenspiel der Gemeinschaft vermitteln. Indem die Jugendlichen in einem wichtigen Anliegen ihres Lebens ernst genommen werden, werden die Stärken gefördert.

Die Hauptperson des Oratoriums ist Petrus, der in seiner Biografie vielfältige Anknüpfungspunkte für die Jugendlichen bietet. Er hat nicht einfach in einer Beziehung zu Jesus gelebt, sondern in dieser Beziehung Stärke gefunden und Schwäche durchlitten. In der Auseinandersetzung mit seiner Person zielt die Firmvorbereitung auf eine neue, andere und vor allem weiterentwickelte Beziehung zu Jesus.

Im Rahmen des Projektes trat neben die Stärke des ländlichen Raumes mit seinen hohen musikalischen Ausbildungsniveau auch dessen Schwäche: Eine Seelsorgeeinheit, die sich über eine Strecke von 15 km er-

Kontakt

Stephan Schwär, Gemeindeferent
s.schwaer@kath-obere-moehlin.de

streckt, verlangt für diese Form der Firmvorbereitung intensiv genutzte Transportmöglichkeiten. Ohne die Eltern und deren Bereitschaft wäre das nicht zu machen gewesen.

Außerdem setzt ein solches Oratorien-Projekt pädagogisch begabte und pastoral engagierte Musiker voraus, die sich in der Seelsorgeeinheit Obere Möhlin fanden, aber nicht selbstverständlich vorauszusetzen sind.

Aus diesem Ansatz der Firmpastoral, die sich als Dienst für die Jugendlichen versteht und damit deren Leben dienen will, werden sich auch Effekte für die Gemeinde und die Kirche ergeben. Das aber setzt voraus, dass die Jugendlichen in den Mittelpunkt gerückt werden, ohne dass der Blick auf weitere und dahinter stehende Absichten schieft.

Thomas Dietrich

Firmcamp mit erlebnispädagogischem Ansatz

Präsentation von Matthias Hoppe, zusammengefasst von Dr. Thomas Dietrich

Für einen zeitlich überschaubaren Weg der Firmvorbereitung hat sich die Seelsorgeeinheit St. Radolt (Radolfzell am Bodensee) mit ihrem Firmcamp entschieden. Dort werden die wesentlichen Themen mit erlebnispädagogischen Zugängen bearbeitet. Weitere ergänzende Angebote runden die Vorbereitung ab. (Red.)

Gestiegene Ansprüche in Schule und alltäglichem Umfeld und die damit verbundenen Anforderungen an die Jugendlichen verlangen einen veränderten Blick auf die Vorbereitung für den Empfang des Sakraments der Firmung. So werden Jugendliche ab 15 Jahren sehr kompakt innerhalb einer Woche auf einem Firmcamp über erlebnispädagogische Zugänge und ganzheitliche Arbeitsformen auf ihre Firmung vorbereitet.

Vier inhaltliche Grundelemente prägen das Camp:

- Handeln im Geist Jesu
- Der Heilige Geist – meine Fähigkeiten und meine Verantwortung in unserer Welt
- Sakrament und Salbung – Einübung in (auch persönliche) Rituale
- Glaube und Berufung als Herausforderung

Weitere ergänzende Aspekte sind die Entwicklung eines gemeinsamen Regelwerks, ein Verhaltensvertrag, die Einübung in Kriseninterventionen, das Erlebnis von Gemeinschaft und das Training von Sozial-



kompetenzen. Darüber hinaus werden die Jugendlichen an verschiedene Gottesdienste herangeführt: von der Morgenmeditation am Gipfelkreuz über meditative Stilleübungen bis hin zur Eucharistiefeier im Camp oder einer Kapelle. Segensrituale, mit einem Workshop Salbung verbunden, vermitteln den jungen Menschen eine Antwort auf die Frage, was sie wertvoll macht, aber auch, was sie für ihr Leben brauchen.

Das zentrale Firmcamp ist noch in einige weitere Aktivitäten eingebettet. So geht ihm ein vorbereitender Samstag voraus und es folgt danach eine Bußfeier. Auch Veranstaltungen, die auf eine Beteiligung am Gemeindeleben

Kontakt

Matthias Hoppe, Diakon
Matthias.hoppe@hbh-kliniken.de

zielen und zugleich dem Projekt Camp dienen, spielen eine Rolle. Indem die Jugendlichen bei Gemeindeveranstaltung das Catering übernehmen, finanzieren sie ihr Projekt mit und machen es so in mehrerer Hinsicht wertvoll.

Dazu gehören Kuchen- und Plätzchenverkäufe auf dem Radolfzeller Markt. Die Firmanden sind angehalten, während der Vorbereitungszeit mehrere Jugendgottesdienste mitzufeiern. Unter Anleitung eines Profikochs kochen und bewirten die Jugendlichen nach den Gottesdiensten die Gemeinde.

Die Gestaltung von Frührschichten in den geprägten Zeiten des Kirchenjahres bereichert die gottesdienstliche Landschaft und eröffnet veränderte Zugänge zum Gebet.

Der erlebnispädagogische Ansatz hat in seinen verschiedenen Umsetzungen eine große Zahl an methodischen Hilfen hervorgebracht. Dazu gehören Postenläufe, thematische Wege oder Methoden alternativer Bibelarbeit. Weil über die Firmpastoral immer wieder Jugendliche in die Jugendarbeit der Pfarrei finden, sind neue Hilfen und Methoden gefragt. Die gesamte Jugendarbeit wird auf diesem Weg gestärkt.

Die Nachhaltigkeit des Ansatzes zeigt sich gerade in der Einbindung von Jugendlichen in die Jugendarbeit der Gemeinde und in einem breiten Spektrum von Methoden und Hilfen, die auch in anderen Bereichen der Pastoral Anwendung finden.

Thomas Dietrich

Firmvorbereitung im Rahmen eines Glaubenskurses für Studierende, vor allem Theologiestudierende

Präsentation von Joachim Koffer, zusammengefasst von Rainer Moser-Fendel

Immer mehr Studierende des Faches Theologie sind noch nicht gefirmt. Dies war der Ausgangspunkt für die Katholische Hochschulgemeinde in Freiburg, einen eigenen Weg der Firmvorbereitung in Verbindung mit einem Glaubenskurs für Studierende anzubieten. (Red.)

Bereits dreimal haben die Katholischen Hochschulgemeinden in Freiburg eine Firmvorbereitung für Studierende angeboten. Durch die Tatsache, dass heute bis zu 50% der Studierenden nicht gefirmt sind, und aus der Erfahrung heraus, dass auch unter Studierenden des Faches Katholische Theologie immer mehr nicht gefirmte junge Leute sind, entstand das Vorhaben, im Rahmen eines Glaubenskurses einen eigenen Weg zur Firmung für Studierende zu entwickeln.

Den Verantwortlichen der Hochschulgemeinden geht es darum, Studierenden, in denen die Auseinandersetzung mit dem Glauben und dem Empfang des Firmsakraments neu erwacht ist, eine adäquate Form der Auseinandersetzung und Vorbereitung und Entscheidung zu bieten.



Das Konzept beinhaltet folgende Schwerpunkte:
Den Rückblick auf den eigenen Glaubensweg, um so eine existentielle Anbindung zu ermöglichen. Diese biografische Orientierung berücksichtigt u. a. die Entscheidung der Studierenden, sich als Jugendliche nicht firmen zu lassen.

Die thematische Auseinandersetzung mit den Aussagen des Glaubensbekenntnisses (in Ergänzung zum Theologiestudium), dem eigenen Gottesbild, dem Kirchenverständnis und mit der Frage der Identifikation mit der Kirche.

Die Frage nach dem persönlichen Glauben und dem praktischen Vollzug, nach der Bedeutung von Gebet

und Gottesdienst, verbunden mit der eigenen Gebets- und Gottesdienstpraxis. Dazu dient auch die Einbindung in spirituelle Angebote der Hochschulgemeinde (Gebetszeiten, Gottesdienste, Exerzitien, Vorbereitung und Feier der Kar- und Ostertage).

Kontakt

Joachim Koffler, Hochschulpfarrer
koffler@khg-freiburg.de

Weitere wichtige Erfahrungen, die den Studierenden im Rahmen des gemeinsamen Weges ermöglicht werden sollen, sind Erfahrungen mit der Gruppe, die Stärkung des Wir-Gefühls, die gegenseitige Bestärkung, der gemeinsame Austausch, nicht nur über den Glauben, sowie die aktive Teilnahme am Gemeindeleben und die Übernahme von Aufgaben und Verantwortung.

Das Ernstgenommenwerden als Person mit der eigenen Glaubensgeschichte, auch der persönlichen „Schattengeschichte“, und den persönlichen Charismen hat ebenfalls zentrale Bedeutung und findet seinen Ausdruck im Umgang miteinander und im Angebot persönlicher Begleitgespräche sowie von Beichtgesprächen.

Einer der Hauptberuflichen der KHG ist fester Ansprechpartner für die Teilnehmer/-innen des Kurses.

Die Unterlagen und Materialien sind von den Verantwortlichen selbst zusammengestellt worden.

Dieser Weg der Firmvorbereitung beginnt im Januar und dauert bis Pfingsten. Das Sakrament der Firmung wird am Pfingstmontag gespendet. Am aktuellen Kurs nehmen zehn Studierende teil.

Überraschend sind die Motivationen der Teilnehmer/-innen, die fast durchgehend nicht mehr aus dem „katholischen Umfeld“ kommen, das wir kennen und das, obwohl die meisten Katholische Theologie studieren. Dies wird noch bestärkt durch ihre Lebensläufe und Glaubenswege. Der Ansatz an der eigenen Glaubensbiographie nimmt den einzelnen sehr ernst, erfordert große Flexibilität und eröffnet neue Spielräume. Die Bereitschaft, Neues kennenzulernen, ist sehr groß. Die Notwendigkeit, Zeit zu investieren, auch. Ein Weg, der sich lohnt, für die Teilnehmenden wie für die Kirche.

Dieses Konzept könnte so auch auf Dekanats Ebene offen ausgeschrieben und durchgeführt werden.

Rainer Moser-Fendel

Wir lernen unsere Pfarrgemeinde kennen

Präsentation von Wolf-Dieter Geißler, zusammengefasst von Rainer Moser-Fendel

In Bühl sind die Pfarrgemeinden und die verschiedenen Gruppierungen dazu aufgerufen, sich so den Jugendlichen zu präsentieren, dass sie deren Aufmerksamkeit und Interesse wecken. Die Firmvorbereitung findet überwiegend im Rahmen eines Projekts statt, welches von einer Gruppe von Firmanden und Jugendlichen vorhergehender Jahrgänge organisiert wird. Die Mündigkeit der Firmanden und die Übertragung von Verantwortung sind wichtige Eckpunkte dieses Konzepts. (Red.)

Bei diesem Firmprojekt der Seelsorgeeinheit Bühl-Stadt werden die Firmlinge im Alter von 14/15 Jahren seit dem Jahr 2002 eingeladen, ihre Pfarrgemeinde und die Kirche kennenzulernen. In eigener Verantwortung ist es ihre Aufgabe, das Leben und die Aktivitäten der Gemeinden zu erkunden und sich als mündige Christen selbst in das Geschehen einzubringen.

Bei diesem Konzept wurde die Fragestellung im Blick auf die Firmanden verändert. Nicht die Firmanden müssen zeigen, dass sie kompetent genug sind, um sich firmen zu lassen, sondern Gemeinde bemüht sich darum, das Interesse der Jugendlichen zu wecken. Die Jugendlichen müssen zwar aktiv werden, aber die Gemeinde und deren Gruppierungen müssen sich den Jugendlichen präsentieren. Eine Herausforderung an die Gemeinde, will sie den Jugendlichen überzeugend und attraktiv mit ihrem Leben aus dem christlichen Glauben begegnen. Eine Leitungsgruppe „Orgagruppe“ hält Kontakt zu den anderen Gruppen in der Gemeinde und bringt sich bei verschiedenen Anlässen immer wieder ein.

In jedem Jahr gibt es ein Projekt, das zusammen mit den diesjährigen Firmanden und denen der Vorjahre entwickelt wird. Zur Realisierung bilden sich verschiedene Arbeitsgruppen, in denen die Firmanden sich je nach Interesse und Begabung einbringen können.

Eine Gruppe aus Firmanden und bereits gefirmten Jugendlichen, die sogenannte „Orgagruppe“ trifft sich während der gesamten Firmvorbereitung (ca. neun Monate) wöchentlich und koordiniert die Arbeit der einzelnen Gruppen, die so selbstständig wie möglich arbeiten. Die Orgagruppe hält auch Kontakt zu den anderen Gruppen in der Gemeinde und bringt sich bei verschiedenen Anlässen immer wieder ein. Ungefähr alle sechs Wochen gibt es ein Treffen aller Firmanden, bei dem die Arbeit und der Fortschritt der einzelnen Gruppen präsentiert wird und man das weitere Vorgehen plant.

Kontakt

Wolf-Dieter Geißler, Pfarrer
 pfarrer@pfarrei-peter-paul.de

Bei diesen Treffen gibt es auch Input-Elemente, durch die den Jugendlichen das notwendige Wissen über Firmung, Sakramente, Wirkung des Heiligen Geistes etc vermittelt wird.

Die Treffen enden jeweils mit einem von den Firmlingen vorbereiteten Jugendgottesdienst, der zusammen mit der Pfarrgemeinde gefeiert wird. In zeitlicher Nähe zum Firmtermin gibt es dann einen Präsentationsabend, an dem die Jugendlichen der Gemeinde ihre Ergebnisse vorstellen.

Im vergangenen Jahr gab es zum Beispiel das Projekt: „Wir sind eine Werbeagentur und sollen Werbung für die Kirche machen.“

Die erste Phase war die sogenannte Recherchephase, an der sich die Jugendlichen in Gruppen beteiligten: Welche Einrichtungen gibt es in der Pfarrei? Welche Gruppierungen sind aktiv? Welche Spuren des Glaubens finden wir in unserer Stadt? usw. Die Jugendlichen führten Interviews mit den Verantwortlichen der Gruppierungen, mit Hauptamtlichen oder einfach mit Gottesdienstbesuchern. Sie machten Fotos von Wegkreuzen und Kapellen, erforschten die Geschichte der Pfarrgemeinde usw.

In der zweiten Phase ging es um die Präsentation des Erfahrenen. Die Firmanden erstellten zum Beispiel eine Landkarte mit allen Wegkreuzen und Kapellen der Umgebung und entwickelten einen Wallfahrtsweg. Andere entwarfen T-Shirts mit der Aufschrift: „Nicht nur Pfarrer gehören in die Kirche“ und verkauften diese in der Gemeinde. Es wurde eine Liste mit Adressen und Bildern aller sozialen Einrichtungen in Bühl erstellt. Eine Gruppe hatte eine Biographie eines ehemaligen Bühler Pfarrers zusammengestellt und dem Oberbürgermeister übergeben mit der Bitte, eine Straße in Bühl nach diesem Pfarrer zu benennen, was dann auch geschehen ist.



Aufführung des Singspiels „Franz von Assisi“ der Firmgruppe aus Bühl

Andere Projekte beschäftigten sich zum Beispiel mit Franz von Assisi (am Ende wurde ein Singspiel über den Heiligen aufgeführt) oder Don Bosco. Im Laufe der Vorbereitung entwickelte sich dann ein Straßenkinderprojekt, bei dem die Jugendlichen mit „Arbeiten wie die Straßenkinder“ (Schuheputzen, Autoscheiben reinigen...) 26.000 € sammelten, um den Kauf eines Hauses für Straßenkinder in Kolumbien zu finanzieren. Bis heute gibt es enge Verbindungen zwischen den Jugendlichen und Kindern in Medellín.

Der große Vorteil dieser Firmvorbereitung ist, dass Jugendliche lernen, dass man ihnen etwas zutraut, dass sie in Kirche willkommen sind und sich einbringen dürfen und dass es Spaß macht, sich in der Kirche zu engagieren.

Erfahrungen

Die Erfahrungen, die die Jugendlichen im Rahmen des Projekts machen, fördern ihre Selbständigkeit und zeigen ihnen, dass sie fähig sind, etwas auf die Beine zu stellen und sie in der Pfarrgemeinde ernst genommen werden.

Viele der Jugendlichen finden über die Firmvorbereitung den Einstieg in eine Jugendgruppe oder zu den Ministranten.

Die Umsetzung des Projekts liegt allein in der Hand der Firmanden.

Lediglich einige Jugendliche aus den vorhergehenden Jahrgängen arbeiten intensiv in der „Orgagruppe“ mit.

Ehrenamtliche Erwachsene Katecheten/-innen sind nicht beteiligt. Der Pfarrer wirkt v.a. bei den theologischen Inputs und als Begleiter und Berater mit.

Die Erfahrung zeigt, dass viele Jugendliche gerne bereit sind, sich in der Gemeinde zu engagieren, wenn sie selbst die Wahl haben in welcher Weise. Es ist bemerkenswert, was Jugendliche eigenverantwortlich zustande bringen. Mit der „Orgagruppe“ gibt es eine Gruppe von ca. 30 Jugendlichen, die das ganze Jahr die Firmvorbereitung, aber auch andere Aktionen der Pfarrei (Gottesdienste, Pfarrfest, Fronleichnam) mitplanen und mitgestalten. Das Projekt setzt bei der Mündigkeit der Jugendlichen an. Dieses Vertrauen hat sich bewährt. Firmung wird so konkret zur Erfahrung ernstgenommener mündiger junger Christen.

Dieses Modell der Firmvorbereitung wird aufgrund gemachter Erfahrungen ständig weiter entwickelt.

Rainer Moser-Fendel

Firmbegleitung online

Ein Web 2.0-Projekt

Präsentation von Thomas Belke, zusammengefasst von Rainer Moser-Fendel

Die Attraktivität des Internets für Jugendliche war Ideengeber für das Web 2.0-Projekt der Seelsorgeeinheit An der Glotter. Dieser neue Ansatz möchte das Interesse Jugendlicher über das Internet zu kommunizieren für die Firmvorbereitung nutzen. Ein Projekt, das es trotz gewisser Anlaufschwierigkeiten verdient, erneut angeboten zu werden. (Red.)

Dieses 2009 erstmals durchgeführte Projekt der Seelsorgeeinheit An der Glotter beschreitet einen neuen Ansatz für die Firmvorbereitung. Es ist eines von mehreren Projekten für Jugendliche auf dem Weg zur Firmung. Ziel dieses Projektes ist es, die Inhalte der Firmvorbereitung mit medialen Interessen und Nutzungsgewohnheiten der Jugendlichen zu verbinden.

Jugendliche verbringen im Internet bereits die Hälfte der Zeit mit Kommunikation. Web 2.0-Aktivitäten, wie z.B. soziale Netzwerke, kennzeichnen diese neue Form der Nutzung des Internet als interaktives Medium. „Firmbegleitung online“ baut auf diese „Attraktion Internet“.

Die Vermittlung und Vertiefung von Firm-Inhalten durch Aufbau und Pflege einer Internet-Präsenz knüpft am Kommunikationsinteresse Jugendlicher im Internet und der Möglichkeit zu aktiver Mitgestaltung von Web-Inhalten an. Konkret bedeutet das:

- Einrichtung eines Weblogs als Plattform für interaktive Firmvorbereitung und -begleitung.
- Bilden einer Redaktion: Am besten durch eine feste Gruppe von interessierten Firmanden.

Die Redaktion kann dann folgende mögliche Elemente umsetzen:

- „Einbetten“ von Videos (durch Verlinkung) zu Themen der Firmung, z.B. durch Recherche auf Youtube. Möglichkeit zur Kommentierung und Bewertung dieser Videos
- Foren: Themen werden eingestellt und können diskutiert werden.
- Bilder-Galerien z.B. über einzelne Firm-Projekte
- Text-Galerien mit selbst geschriebene Texte
- Chat-Room zu vereinbarten Zeiten
- Erarbeiten und Einstellen von Podcasts (Audio, Video) bei Interesse und entsprechender technischer Kompetenz

Informationen

www.gofirmglotter.wordpress.com

Erfahrungen



Gemachte Erfahrungen

Die ursprüngliche Konzeption, die tatsächliche Realisierung und damit verbunden die Zielerreichung des Projektes weisen eine deutliche Spannung auf. „Firmbegleitung online * Ein Web2.0-Projekt“ nahm vor allem deswegen einen anderen Verlauf, weil sich nur ein Interessent für diesen Vorbereitungsweg fand. Die Entscheidung, das Projekt trotzdem anzugehen, führte einerseits zur Erfahrung, dass ein solcher

Firmvorbereitungsweg möglich ist, konnte andererseits aber nicht aufweisen, welche Dynamik das Online-Projekt gewonnen hätte, wenn es mit einem Gruppenprozess verbunden gewesen wäre. Die gegebene Situation, dass lediglich ein Firmand und ein Firmbegleiter (gleichzeitig der „Projektleiter“) den online-Firmweg gingen, lässt keine Bewertung zu, wie das Projekt in einer Gruppe angekommen wäre. Von daher müsste eine solche Einbettung in eine Firmgruppe erst noch zeigen, ob die Kombination aus inhaltlicher Firmvorbereitung unter Einbeziehung digitaler Medienwelten in einer Weise gelingen kann, dass Jugendliche „medial unterstützt“ eine bewusste und begründete Entscheidung für das Sakrament der Firmung treffen können. Der „Mehrwert“ von „Firmbegleitung online“ hätte sich darin zu erweisen, dass Jugendliche mit Begeisterung und persönlichen Einsichten die „alte Welt“ der Firmvorbereitung mit der „neuen Welt“ der für sie bedeutsamen digitalen Medien positiv verbinden.

Feedbacks

- Der Firmand, der bei „Firmvorbereitung online“ mitgemacht hat, zog eine sehr positive Bilanz. Gut gefallen hat ihm die enge Begleitung, die Einbeziehung von Musik- und Video-Clips und die fotografische Umsetzung seiner Symbol-Idee: seine Hände als Ausdruck für sein Gottesbild. Er ist bereit, sich beim nächsten Firmkurs für dieses Projekt zu engagieren.
- Der Gemeindeferent in der Seelsorgeeinheit An der Glotter erachtet den Ansatz als zukunftsfähiges Pastoralprojekt im Bereich der Firmvorbereitung.

Kritische Anfragen

Außer den bereits genannten Einschränkungen in der Durchführungsphase des Projektes und der wichtigen Erkenntnis, dass aktives Gestalten von digitalen Medieninhalten bei der Zielgruppe die Ausnahme

Kontakt

Thomas Belke, Leiter der Mediathek
für Pastoral und Religionspädagogik
thomas.belke@seelsorgeamt-
freiburg.de

darstellt, sei noch auf einige Punkte hinweisen, die ebenfalls zu möglichen Hemmnissen gehören:

- Jugendliche kommunizieren im Netz unter ihresgleichen. Ein Internet-Projekt, das diese altershomogene Gruppe durch Beteiligung von Erwachsenen aufbricht, erscheint unter Umständen nicht attraktiv.
- Digitale Kommunikation geschieht mit eigener Sprache, Kurzformeln, Codes. Diese Praxis steht in Spannung zur vom Projekt angedachten (schriftlichen) Kommentierung „mit Tiefgang“ von Clips.
- Als Jugendlicher sich religiös outen? Und dann noch im Internet? In der Firm-Gruppe bleibt es im Vergleich dazu „anonym“, jedenfalls in einem geschützten Raum, in dem Vertrautheit entstanden ist.
- Internet wird von Jugendlichen neben Unterhaltung vor allem zur Kommunikation genutzt. Die bei „Firmvorbereitung online“ vorgesehene Auseinandersetzung mit Netzinhalten, Leben und Glauben erscheint möglicherweise fremd und wenig attraktiv.

Ein abschließendes Urteil über das Projekt „Firmvorbereitung online“ erscheint aufgrund der noch geringen Erfahrungsbasis und des Sonderweges, der bei der ersten Erprobung beschritten wurde, nicht möglich. Wesentlich für eine bessere Einschätzung wird die Durchführung im Rahmen eines Gruppenprozesses sein. Dieser kann u.U. sogar über den Kontext einer Seelsorgeeinheit hinausführen. Grundsätzlich ist es ratsam, den Weg einer solchen Gruppe nicht auf zu viele Etappen zu verteilen. Ein Intensiv-Wochenende wäre gegenüber mehreren Einzelterminen auf jeden Fall vorzuziehen.

Das Projekt soll im Jahr 2011 erneut in der Seelsorgeeinheit An der Glotter angeboten werden.

Rainer Moser-Fendel

Persönliche Firmbegleiter

Präsentation von Otmar Maas, zusammengefasst von Dr. Norbert Kebekus

Die persönlichen Firmbegleiter/-innen der Seelsorgeeinheit Bruder Klaus in Gundelfingen sind keine Firmkatecheten. Es sind (junge) Erwachsene, die die Jugendlichen über einen längeren Zeitraum hinweg aus ihrer eigenen Lebens- und Glaubenssituation heraus auf dem Weg zur Firmung begleiten. Eine ganz eigene Form des Glaubenszeugnisses als Ergänzung zu den anderen Angeboten der Firmvorbereitung. (Red.)

Zum dritten Mal vermittelt die Seelsorgeeinheit Bruder Klaus bei der diesjährigen Firmvorbereitung den Firmanden – Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren – einen persönlichen Firmbegleiter bzw. eine persönliche Firmbegleiterin. Erwachsene Gemeindemitglieder und Jugendliche sollen in einen persönlichen Kontakt kommen. Der persönliche Firmbegleiter soll keine Katechese leisten oder gar die herkömmliche Sakramentenvorbereitung ersetzen. Vielmehr geht es darum, dass erwachsene Gemeindemitglieder die jugendlichen Firmanden und ihre Lebenswelt kennenlernen. Die Jugendlichen erleben ihrerseits, dass sich Erwachsene für ihr Leben interessieren, und sie lernen ihrerseits einen Menschen mit einer eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte kennen. Dieses Konzept verhindert zugleich, dass die (Erwachsenen-) Gemeinden und die Gruppe der Firmlinge gar nichts miteinander zu tun haben und die Firmung gewissermaßen getrennt vom übrigen Gemeindeleben abläuft.



In der Seelsorgeeinheit melden sich jedes Mal etwa 90 Jugendliche zur Firmung an (Firmrhythmus: alle zwei Jahre). Das vorhandene Konzept sieht vor, dass es nach einem Eröffnungswochenende für alle eine Gruppenphase gibt über die nächsten vier Monate (z. B. vom 1. Advent bis nach Ostern). Danach sollen die Jugendlichen ein oder zwei Projektangebote (z. B. Mitarbeit in der Kirchlichen Sozialstation, Fahrt nach Taizé, geistliche Kapellenwanderung über ein Wochenende, Teilnahme am Ökumenischen Kirchentag in München oder am Projektkurs Kunst und Kirche zum Thema Vater unser u. ä.) wahrnehmen.

Die Vorbereitung wird organisiert vom Firmpastoralkreis. In ihm sind zurzeit zwölf Erwachsene aus der gesamten Seelsorgeeinheit engagiert. Der vom Pastoralreferenten geleitete Kreis organisiert die Firmanmeldung, befasst sich mit der Konzeptentwicklung, bereitet Gottesdiens-

Kontakt

Otmar Maas, Pastoralreferent
 maas@bruderklaus.de

te mit den Jugendlichen in der Firmvorbereitung vor, sichtet Firmkurs-Modelle usw. Der Kreis sucht auch Firmgruppenbegleiter/-innen, stellt selbst aber ebenfalls Gruppenleiter/-innen.

Das Konzept sieht vor, für die gesamte Zeit der Firmvorbereitung persönliche Firmbegleiter/-innen aus dem Umfeld der gesamten Seelsorgeeinheit, im Idealfall für jeden einzelnen Jugendlichen, zu finden. Diese persönlichen Firmbegleiter/-innen sind ein eigenes Element der Firmvorbereitung. Es können Personen aus allen Gruppen und Altersschichten der gesamten Gemeinde sein. Sie nehmen ab einem bestimmten Zeitpunkt Kontakt mit einem/r Jugendlichen auf und pflegen den Kontakt während der gesamten Zeit der Firmvorbereitung. Dabei kann eine Beziehung zwischen den beiden Personen entstehen. Es ist eine lebendige, konkrete Beziehung zwischen zwei Menschen an jeweils unterschiedlichen Stationen ihres Glaubensweges.

Am Beginn steht der Aufruf an die Erwachsenen in den Gemeinden über das Pfarrblatt, einen Handzettel, ein Plakat an den Kirchentüren, ein Brief an die Gruppen, vor allem aber die persönliche Ansprache und viele mündliche Erklärungen bei allen möglichen Gelegenheiten. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass sich etwa 40 bis 50 Erwachsene finden, die bereit sind, persönliche/-r Firmbegleiter/-in zu sein. Das bedeutet zugleich: Etwa die Hälfte der Firmanden geht leer aus (dazu s.u.). Bei einem Vorbereitungsabend können Fragen geklärt und Unsicherheiten thematisiert werden. Danach wird ein Kontakt vermittelt. Zuvor werden die Jugendlichen über den Vorgang informiert und darauf vorbereitet, dass sich möglicherweise in den nächsten Tagen jemand aus der Gemeinde bei ihnen persönlich melden wird und sie gespannt sein dürfen, was daraus entsteht.

Der nächste Schritt ist das aktive Zugehen des persönlichen Firmbegleiters auf den/die Jugendliche/n. Das kann ein Telefonanruf sein, eine E-Mail, ein Brief, die unmittelbare Ansprache ... Die Initiative geht vom Erwachsenen aus.

Was sich dann aus der Begegnung der beiden Personen entwickelt, ist ein offener Prozess. Es geht nicht um helfen oder fördern, auch nicht um Patenschaft, sondern darum, Zeugnis zu geben und teilzunehmen am Leben und am Glaubensweg der/s Anderen. Entscheidend ist das persönliche Interesse füreinander und aneinander. Vielleicht ist der Jugendliche in der Firmvorbereitung in seiner Freizeit ein aktiver Fußballer. Aus Interesse an seiner ganzen Person schaut der persönliche Firmbegleiter ihm bei einem Spiel zu, wo er zur Mannschaft gehört. Oder er weiß um den

Erfahrungen

Projektprüfungstermin des Jugendlichen bei seiner Hauptschulabschlussprüfung und kommt zur Präsentation seines Projekts in die Schule und fiebert mit ihm mit, welche Note er dafür erzielen wird. Oder der persönliche Firmbegleiter lädt den Jugendlichen ein, ihn auf seiner Lieblingsradstrecke zu begleiten. Oder er/sie besucht regelmäßig die Spiele der Frauen in der Basketballbundesliga und fragt die/den Jugendliche/n, einmal dorthin mitzukommen...

Die Erfahrungen mit dem Konzept sind positiv. Die Idee des persönlichen Firmbegleiters kam bei den Jugendlichen gut an. Auch etwa 2/3 der Erwachsenen gaben positive Rückmeldungen. In Einzelfällen gab es auch Enttäuschungen, etwa wenn die beiden Personen – die einander zugestanden werden – „keinen Draht“ zueinander fanden. Fast durchweg kostet es von beiden Seiten eine gewisse Überwindung, aufeinander zuzugehen. Häufig machen die Beteiligten aber die Erfahrung, dass die Begegnung für beide bereichernd ist.

Als problematisch hat sich erwiesen, dass etwa die Hälfte der Jugendlichen bei der Verlosung eines Firmbegleiters leer ausging. In der Diskussion nach der Präsentation kam deshalb die Idee auf, auch „Gebetspatenschaften“ zu vermitteln, wie dies auch von der Erstkommunionvorbereitung bekannt ist. Sicherlich sind viele Erwachsene bereit, für einen Firmling zu beten, auch wenn sie Scheu haben, mit ihm persönlich Kontakt aufzunehmen.

Die Idee des persönlichen Firmbegleiters zielt darauf ab, dass die Jugendlichen eine persönliche Wertschätzung durch ein erwachsenes Gemeindemitglied erfahren. Aber das Konzept wirkt auch gemeindegestaltend. Nicht nur, weil ca. 50 Erwachsene zusätzlich in die Firmvorbereitung involviert sind, sondern auch, weil in der Gemeinde eine ganz andere Aufmerksamkeit für den Weg der Firmvorbereitung entsteht.

Norbert Kebekus

Firmbegleitung und Firmerneuerung

Präsentation von André Scholz, zusammengefasst von Dr. Norbert Kebekus

In Karlsruhe-Durlach sind junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren als Firmbegleiter/-innen die tragenden Säulen der Firmvorbereitung. Sie begleiten die Firmanden, geben Zeugnis und gehen so selbst einen vertieften Glaubensweg und damit einen „Firmerneuerungsweg“. (Red.)

Seit 2005 beschreitet die Seelsorgeeinheit Karlsruhe-Durlach einen neuen Weg der Firmvorbereitung: Etwa 25 bis 30 Jugendliche und junge Erwachsene sind dort als Firmbegleiter/-innen tätig. Sie erleben hier einen eigenen Ort für die Glaubensweitergabe und erfahren damit die ihnen gemäße Form der Sendung. Zugleich gehen die Firmbegleiter/-innen, die z. T. nur zwei Jahre älter sind als die Firmanden (die Altersspanne der Firmbegleiter reicht von 16 J. bis 25 J.), einen Weg der Firmerneuerung. Dies bedeutet, in ihrer Funktion als Begleiter/-innen gehen sie erneut einen, wenn auch anders gearteten und anders akzentuierten Firmweg.

Der gesamte, vom Pastoralreferenten geleitete Prozess der Firmvorbereitung dauert ca. eineinhalb Jahre. Nach der Suche und Auswahl der Firmbegleiter/-innen entwickelt ein Konzeptteam bis Mitte des Jahres die einzelnen Schritte der Firmvorbereitung und bereitet ein Wochenende für die Firmbegleiter im Herbst vor. Bei diesem Wochenende geht es insbesondere um die Vertiefung der kommunikativen Fähigkeiten, um später mit den Firmgruppen eine lebendige Glaubenskommunikation zu initiieren.



Intensivvorbereitung der Firmanden im Oktober 2009

Elemente der Arbeit mit den Firmgruppen sind Camps mit dem Schwerpunkt Spiritualität und Intensivtage, aber auch traditionelle Gruppenstunden. Hinzu kommen Jugendgottesdienste und einzelne Aktionen sowie Freizeitaktivitäten. Wesentlicher Bestandteil dieser missionarisch-katechumenalen Firmvorbereitung sind Kleingruppengespräche. Hierbei initiieren die Firmbegleiter/-innen einen Austausch über existenzielle und spirituelle Themen wie Sehnsucht, eigene Lebensgeschichte, Tod und Auferstehung etc.

Dieses Konzept setzt voraus, dass sich die Firmbegleiter/-innen zusammen mit dem Pastoralreferenten gut auf die einzelnen Themen vorbereiten. In der Firmvorbereitung läuft deshalb ein doppelter Prozess ab: Die Firmanden werden zum Sakrament der

Erfahrungen

Kontakt

André Scholz, Pastoralreferent
pr.groetzingen@kath-durlach.de

Firmung geführt, die Firmbegleiter/-innen gehen einen Weg der Glaubensvertiefung und Firmerneuerung. Sie lernen zudem, Zeugnis zu geben für ihren Glauben. Die Erfahrungen mit dieser Art der Firmvorbereitung sind durchweg positiv. Die Verantwortlichen der Seelsorgeeinheit vertrauen den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Firmvorbereitung an. Die Firmbegleiter/-innen identifizieren sich mit der Sakramentsvorbereitung und sehen den Prozess als „ihre Sache“ an. Die Begeisterung steckt offenbar an: Nach der letzten Firmung haben sich 15 Jugendliche gemeldet, weil sie selbst beim nächsten Mal Firmbegleiter/-in sein wollen. Es engagieren sich nicht nur „kirchlich beheimatete“ Personen, sondern auch Jugendliche, die erst durch ihre eigene Firmvorbereitung näheren Kontakt zur Kirche bekommen haben.

Die Firmvorbereitung ist eng mit der offenen Jugendarbeit in der Seelsorgeeinheit verknüpft. Die Verbindung geschieht in erster Linie durch den Jugendausschuss der Seelsorgeeinheit, mit dem das Firmteam eng zusammenarbeitet. Im Jugendausschuss engagieren sich ca. 12 bis 15 Jugendliche. Der Ausschuss organisiert die Aktivitäten der Jugendarbeit in der Zeit „zwischen den Firmvorbereitungen“. Darüber hinaus gibt es eine Einbindung in die Gesamtpastoral der Seelsorgeeinheit. So präsentieren sich Firmanden etwa bei Gemeindefesten und sie gestalten ausgewählte Gemeindegottesdienste.

Norbert Kebekus

Firmung und Sendung

Ansätze und Impulse von Menschen mit Behinderung

Präsentation von Dieter Müller-Reimann und Bernhard Stoffel-Braun

Geben und Nehmen sowie eine gegenseitige Bereicherung ermöglicht eine gemeinsame Firmvorbereitung von Jugendlichen zusammen mit jungen Menschen mit einer Behinderung. Alle können mit ihren je spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten andere beschenken. Dieser Weg eröffnet unerwartete Erfahrungen. (Red.)

Realität ist, dass junge Menschen mit Behinderung vielfach in der Sonderschule von ihren Religionslehrer/-innen zur Firmung vorbereitet werden. Dies ist der Fall vor allem auch dann, wenn die Jugendlichen eine Mehrfachbehinderung haben. Nach der Vorbereitungszeit findet dann am Samstagnachmittag z.B. der Firmgottesdienst mit Eltern, Verwandten und Freunden statt.

Es gibt nicht „die Behinderten“, sondern je einzigartige Menschen mit ganz speziellen Behinderungen und vor allem auch Fähigkeiten und Kompetenzen. Folglich ist es wichtig, für jeden Jugendlichen mit Behinderung individuell zu überlegen, welche Wege der Vorbereitung möglich sind und welche Art der Feier die geeignete ist.

In der Arbeitsgruppe „Firmung und Behindertenseelsorge“ am Pastoral-kongress wurde mehrfach geäußert, dass die Idee der Inklusion für die Firmvorbereitung in der Kirchengemeinde sehr wohl ein Ziel sein kann: Denn bereits mit der Taufe ist Gottes Geist allen geschenkt und für eine gemeinsame Sendung zugesagt.

Denn Inklusion meint nicht nur die vollumfängliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung, sondern auch dass sie mit ihren spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten etwas zu geben haben.

Die entscheidende Frage ist die nach einer inneren Grundhaltung: „Rechnen alle Beteiligten damit, dass ihnen Menschen mit einer Behinderung etwas geben können?“

Es gibt schöne Beispiele, wie sich Menschen mit einer Behinderung bereichernd in Firmvorbereitung und Gemeinde einbringen:

So hat ein Jugendlicher mit einer sogenannten geistigen Behinderung beim Thema Gottesbilder seine Vorstellung von Gott in wunderbarer Weise ins Bild gebracht, das mehr ausdrückt als viele Worte.

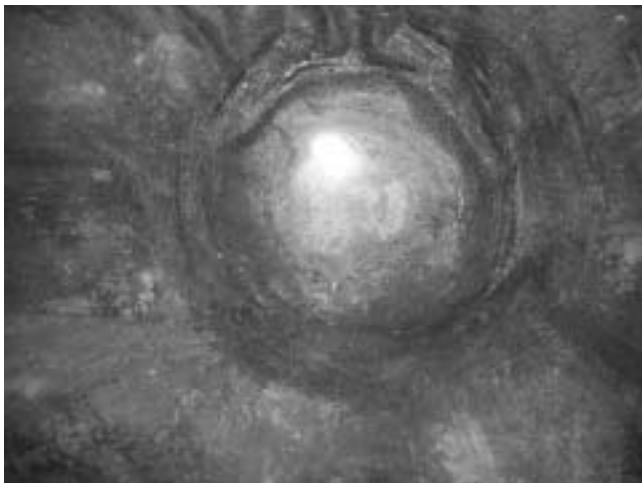
Das gesamte Bild ist in „Feuerfarben“ gemalt, das hellgelbe Zentrum ist von einem roten Kreis gefasst: Kraftquelle, Tiefe, Geheimnis und Mitte.

Für Menschen mit einer geistigen Behinderung ist die leichte Sprache zur

Kontakt

Dieter Müller-Reimann
dieter.mueller-reimann
@seelsorgesamt-freiburg.de

Erfahrungen



Verständigung wesentlich. So haben Jugendliche zum Thema Wasser Äußerungen in ihrer Sprache gesammelt, die auch für Menschen ohne Behinderung klar und prägnant sind:

Wasser

- macht Spaß
- ist zum Leben da, zum Trinken, zum Schwimmen
- ist wichtig für Tiere und Menschen
- gibt es bei der Taufe und beim Segen.

Immer wieder überzeugen Menschen mit einer geistigen Behinderung durch ihre Offenheit oder Direktheit. So hat ein Jugendlicher bei der Firmung die Hand des Bischofs

lange Zeit nicht mehr losgelassen. Anschließend rannte er zurück in die Kirchenbank und rief nur: „Juhu gefirmt, juhu ich bin gefirmt!“ und alle Leute klatschten. Das war nicht aufgesetzt, das war keine Show, das war stimmig. Im Erfahrungsaustausch der Arbeitsgruppe wurde immer wieder deutlich, dass Menschen mit einer Behinderung sowohl in der Firmvorbereitung als auch in der Gemeinde eine Bereicherung sind und dem gemeindlichen Leben gut tun, ob als Ministrant/-in, die Kollekte einsammelnd, oder durch die „Forderung“ nach einer verständlichen und ganzheitlichen Art und Weise der Katechese, die allen zugute kommt. Entscheidend ist, dass Berührungsgängste und Unsicherheiten sowohl bei Gleichaltrigen als auch bei pastoralen Mitarbeitern/-innen abgebaut werden, damit die Bereicherung von allen und für alle zum Tragen kommen kann.

Beispiele von Teilgabe und geistgewirkter Sendung:

- die blinde Frau G. arbeitet auf Honorarbasis mit und für die Behindertenseelsorge, sie organisiert Besinnungstage und Ausbildungskurse
- die gehörlose Frau S. leitet eine Bibelgruppe für Gehörlose und dolmetscht die von ihr mitvorbereiteten Gottesdienste
- der blinde, über siebzigjährige Herr S. war jahrzehntelang Organist in seiner Pfarrei
- Herr G. ministriert schon „ewig“ in einer Freiburger Kirche
- der schwerhörige Herr E. ist auf dem Weg zum Diakon mit Zivilberuf mit den Schwerpunkten Gehörlosenseelsorge und Besuchsdienst
- N., mit Down-Syndrom, ist begeisterter Ministrant in seiner Heimatpfarrei

Festzuhalten ist, dass Menschen mit Behinderung der Zugang zu bestimmten kirchlichen Berufen bislang vorenthalten bleibt.

Dieter Müller-Reimann und Bernhard Stoffel-Braun

Gottesdienst zur Firmerneuerung

Entwurf von Klemens Armbruster und Stefanie Wolniewicz

Der hier abgedruckte Gottesdienstverlauf wurde für die Veröffentlichung leicht nachbearbeitet. Der Gottesdienst beim Firmkongress stellte den Abschluss des Pastorkongresses dar. Er war so gestaltet, dass die Teilnehmenden persönlich ihre eigene Firmerneuerung feiern konnten. Im Unterschied zu den Präsentationsgruppen am Nachmittag, die ganz bewusst praktizierte Modelle vorstellten, verstand sich der Gottesdienst zur Firmerneuerung nicht als weitere Präsentation eines Modells. Der hier abgedruckte Text entspricht dem Text, der den Gottesdienstfeiernden ausgeteilt war. Deshalb findet sich kein ausformulierter Text zur Begrüßung, weil diese die reale Situation dieses Tages aufzunehmen hatte. Ebenso ist der Predigttext nicht mit abgedruckt. Der Prediger sah sich am Ende dieses Tag vor die Herausforderung gestellt, zu dem viel Gesagten an diesem Tag nicht nochmal etwas Neues hinzuzufügen. Ausgehend von den beiden Lesungstexten wollte die Ansprache jede und jeden auf das persönliche Amen bei der Firmerneuerung vorbereiten.

Neben dem Leiter der Liturgie waren noch drei andere Person in den Rollen als Lektorinnen und Gebetspaten beteiligt.

Lied: *Komm Heiliger Geist, mit deiner Kraft (Kreuzungen Nr. 257)*

Begrüßung

„Dass ein Mensch Gott in sich *empfängt*, ist eine gute Sache ...
Dass aber Gott im Menschen *fruchtbar* werde, das ist noch besser.“
(Meister Eckhart)

Gemeinsames Wechselgebet aus Psalm 139

Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. /
Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. *
Von fern erkennst du meine Gedanken.
Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; *
du bist vertraut mit all meinen Wegen.
Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge *
du, Herr, kennst es bereits.
Du umschließt mich von allen Seiten *
und legst deine Hand auf mich.
Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen, *
zu hoch, ich kann es nicht begreifen.
Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist, *
wohin mich vor deinem Angesicht flüchten?
Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; *
bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen.
Nehme ich die Flügel des Morgenrots *

und lasse mich nieder am äußersten Meer,
auch dort wird deine Hand mich ergreifen *
und deine Rechte mich fassen.
Würde ich sagen: «Finsternis soll mich bedecken, /
statt Licht soll Nacht mich umgeben», *
auch die Finsternis wäre für dich nicht finster,
die Nacht würde leuchten wie der Tag, *
die Finsternis wäre wie Licht.
Denn du hast mein Inneres geschaffen, *
mich gewoben im Schoß meiner Mutter.
Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. *
Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke.
Als ich geformt wurde im Dunkeln, /
kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, *
waren meine Glieder dir nicht verborgen.
Deine Augen sahen, wie ich entstand, *
in deinem Buch war schon alles verzeichnet;
meine Tage waren schon gebildet, *
als noch keiner von ihnen da war.
Wie schwierig sind für mich, oh Gott, deine Gedanken, *
wie gewaltig ist ihre Zahl!
Wollte ich sie zählen, *
es wären mehr als der Sand.
Käme ich bis zum Ende, *
wäre ich noch immer bei dir.
Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt, *
und leite mich auf dem altbewährten Weg!
Ehre sei dem Vater und dem Sohn *
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit *
bis in Ewigkeit. Amen

Lied: *Atme in uns, Heiliger Geist*

Lesungen (*direkt nacheinander gelesen*)

Lesung aus dem Buch Joel

„Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über
alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure
Alten werden Träume haben, und eure jungen Männer haben Visionen.
Auch über Knechte und Mägde werde ich meinen Geist ausgießen in
jenen Tagen.“ (Joel 3, 1-2)

Lesung aus dem ersten Korintherbrief

„Auch über die Gaben des Geistes möchte ich euch nicht in Unkenntnis lassen, meine Schwestern und Brüder.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.

Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn.

Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft,

einem andern – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen,

einem andern Wunderkräfte,

einem andern prophetisches Reden,

einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden,

wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede,

einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten.

Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.“ (1 Korinther 12,1.4 – 11)

Ansprache

Lied: *Der Sprung*

Firmerneuerung:

Einleitende Worte

Jede und jeder ist eingeladen, in den drei nachfolgenden Fragen sich seine damalige Firmentscheidung neu bewusst zu machen und durch das gesungene „Amen“ persönlich zu bekräftigen. Nach den drei Fragen laden wir ein, sich persönlich neu senden zu lassen.

V 1: Liebe Schwester und lieber Bruder in Christus! Bei der Firmung wurden dir kraft des Geistes Gottes im Namen Jesu Christi die Hände aufgelegt: Gott ist mit dir und du bist seine Tochter, sein Sohn.

V 2: Bist du bereit, aufs Neue dein Leben den schützenden Händen Gottes anzuvertrauen und dein Leben der Führung des Geistes Gottes zu überlassen?

A: Amen (*gesungen nach der Melodie in den Kreuzungen Nr. 14*)

V 1: Liebe Schwester und lieber Bruder in Christus! Bei der Firmung wurdest du mit Chrisamöl gesalbt zum Priester, Propheten und König in der Nachfolge und Sendung Christi. Dies geschah zur Besiegelung deiner Taufe. Gottes Geist hat dich in der Firmung gestärkt zu einem Leben als Christ, Christin.

V 2: Bist du bereit, aufs Neue in dieser Welt als Christ, Christin zu leben, um so beizutragen, dass Gottes Geist in und durch dich für die Menschen fruchtbar bleibt?

A: Amen (*gesungen nach der Melodie in den Kreuzungen Nr. 14*)

V 1: Liebe Schwester und lieber Bruder in Christus! Bei der Firmung wurde auf deine Stirn das Kreuz Christi gezeichnet. Es erinnert dich daran, dass du in der Taufe nicht nur Glied des Leibes Christi geworden bist, sondern dass du als dieses Glied Christi auch so gesinnt sein sollst, wie es dem Leben in Jesus Christus entspricht.

V 2: Bist du bereit, aufs Neue die Charismen – die Gaben und Fähigkeiten –, die Gottes Geist dir geschenkt hat, für andere fruchtbar einzusetzen?

A: Amen (*gesungen nach der Melodie in den Kreuzungen Nr. 14*)

Weiterführende Worte:

Für wen es stimmig ist, der ist jetzt eingeladen, zu einem der vier Gebetspaten/-innen zu gehen. Sie stehen jeweils in einer der vier Ecken des Raumes. Dort nennt er deutlich seinen Vornamen. Er bekommt eine Hand auf die Schulter gelegt und ihm, ihr wird zugesprochen:

„N., du bist Gottes geliebtes Kind und begabt mit seinen Charismen. Sei neu gesendet im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Der Gesendete stimmt mit seinem Amen zu.

Dazu wird gesungen: *Geh mit uns auf unserm Weg (Kreuzungen Nr. 130)*

Nach dem Gang zur Firmerneuerung folgt das Schlussgebet:

Wir beten gemeinsam:

Heiliger Geist
Begeistere mich
für deinen Willen
den Tod zu überwinden

Entflamme mich
für dein Vorhaben
die Stadt des Friedens zu bauen

Begeistere mich
für deine Verheißung
alle Menschen zu einem Fest zu führen

Entflamme mich
für dein Ziel
den Armen Gerechtigkeit zu bringen

Begeistere und entflamme mich
und wirke durch mich
Heiliger Geist

Amen.

(Dieses Gebet „Begeistere mich“ stammt von und aus Anton Rotzetter: Gott, der mich atmen lässt, Herderverlag S. 115)

Lied: *Wagt euch zu den Ufern (Kreuzungen Nr. 376)*

Schlussegens und Entlassung

Caritas

Experten fürs Leben



Im Zuge der dreijährigen Initiative der Caritas für selbstbestimmte Teilhabe befasst sich die Jahreskampagne im Jahr 2010 mit den "2Experten fürs Leben" und ruft dabei zur Solidarität zwischen den Generationen auf.

Experten sind Menschen, die eine Sache nicht nur oberflächlich kennen. Sie haben sich ihr Expertenwissen im Laufe ihres Lebens durch viele Erfahrungen selbst erworben. Sie haben viele Herausforderungen gemeistert und können so über etwas reden, das sie kennen und erlebt haben.

Im Gegensatz zu vielen aktuellen Debatten, in denen das Alter eher mit negativen Vorzeichen bedacht wird, soll das Augenmerk stärker auf den Potenzialen liegen, die ältere Menschen bieten könnten.

Wer alt ist, muss nicht automatisch hilfe- und pflegebedürftig sein. Immer mehr Seniorinnen und Senioren bringen ihre Erfahrungen und Kompetenzen in unsere Gesellschaft ein. Gerade junge Menschen sollen so erkennen können, was für ein Schatz sich in

jedem alten Menschen verbergen kann. Er kann helfen, die eigenen Herausforderungen im Alltag zu meistern.

Aber nicht nur junge Menschen gewinnen durch das Expertenwissen betagter Menschen neue Einsichten in die eigene Lebenssituation. Alte Menschen brauchen auch die jungen, die ihnen Begegnung, menschliche Nähe oder Hilfe im Alltag schenken. Es ist ein Geben und Nehmen zwischen den Generationen. Ohne die Unterstützung von jüngeren Menschen ist das Altern oft trostlos und einsam. Mit dem Beitrag der jungen Generationen kann alten Menschen Freude, Vertrauen und Zuversicht gegeben werden.

Viele ältere Mitbürger/-innen sind bereit, sich für das Gemeinwesen zu engagieren und mit ihrem Wissen andere zu unterstützen. Dies ist ein unverzichtbarer Faktor für das Zusammenleben der Generationen. Gerade ältere Menschen haben Zeit, Erfahrung und Kompetenzen, die sie geben können und wollen. Alle profitieren davon, nicht zuletzt die Engagierten selbst. Nichts motiviert mehr, nichts macht uns so zufrieden und hält uns so aktiv wie die Gewissheit, gebraucht zu werden.

Ein positiver Blick auf das Alter will aber nicht davon ablenken, dass das Leben im Alter auch mit der Abnahme der Mobilität und einem wachsenden Bedarf an Hilfe verbunden ist.

Die meisten Menschen wollen dabei so lange wie möglich im

gewohnten Umfeld bleiben und nicht in ein Altenheim ziehen. Da die politischen und kirchlichen Gemeinden nur unzureichend auf diese Situation vorbereitet sind, wird es für die kommende Zeit eine große Herausforderung sein, den Wunsch der alten Menschen auf ein Leben in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen.

Im Blick auf unsere Pfarrgemeinden können wir feststellen, dass sie inzwischen stark durch ältere und alte Menschen geprägt sind und mit den Herausforderungen dieser Situation umgehen müssen. Sie können aber auch den Reichtum, den Schatz der Expertinnen und Experten heben und für ein gelingendes Miteinander fruchtbar machen. In diesem Sinne sollten wir alten Menschen eine hohe Wertschätzung entgegenbringen und uns für ein lebendiges Miteinander in unseren Gemeinden einsetzen. Für ein Miteinander, das Teilhabe im Alter möglich macht. Dabei muss die Seelsorgeeinheit nicht alles leisten. Wie in den pastoralen Leitlinien betont wird, geht es um gegenseitige Unterstützung und Vernetzung mit der verbandlichen Caritas.

Die Kirche verfügt über ein unschätzbbares Geflecht von verschiedenen Einrichtungen auf unterschiedlichen pastoralen Ebenen. Wenn sie zusammenarbeiten und die je spezifischen Ressourcen zielgerichtet zusammenwirken, hat sie Chancen, etwas zu bewirken wie kaum andere Institutionen in unserer Gesellschaft.

Weitere Informationen und Material:

www.experten-fuers-leben.de

Weitere Informationen und Kontakt:

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg

Alexander Gromann-Bross

Referent Gemeindec Caritas

Alois-Eckert-Str. 6

79111 Freiburg

Tel.: 0761/8974-142

gromann-bross@caritas-dicv-fr.de

Erzbischöfliches Seelsorgeamt

Seniorenreferat / Altenwerk

Okenstraße 15

79108 Freiburg

Telefon: 0761/5144-211 oder -213

senioren@seelsorgeamt-freiburg.de

Seniorenpastoral

Seminar zum Einsatz von Kurzfilmen in der Seniorenarbeit

Kurzfilme bringen Themen auf den Punkt und lösen Gefühle im Betrachter aus. Mit klaren, einfachen Geschichten wollen sie dem Publikum eine Botschaft übermitteln und Gesprächsstoff liefern für eine anregende Diskussion oder zum kritischen Hinterfragen der eigenen Lebenswelt. Mit ihrer Hilfe gelingt es; Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und zur Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt anzuregen.

Im Seminar lernen Sie unterschiedliche Filme zu Themen, die ältere Menschen betreffen; kennen und erhalten Anregungen, wie mit diesen Filmen in Gruppen Älterer gearbeitet werden kann.

Termin und Ort

Montag, 28. Juni 2010, 10:30 Uhr bis Dienstag, 29. Juni, 16:30 Uhr in der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg

Leitung

Elfi Eichhorn-Kösler, Seniorenreferat;

Margret Hummel, Mediathek für Pastoral und Religionspädagogik, Freiburg

Kosten

60,00 €
(Kursgebühr, Verpflegung, Unterkunft)

Anmeldung und weitere Informationen

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Seniorenreferat

Okenstr. 15, 79108 Freiburg

Tel.: 0761/5144-211 oder -213

www.seniorenweb-freiburg.de

Familienpastoral

Erde und Himmel verbinden

Spirituelle Woche für Paare mit ihren Kindern

Paarkurs mit Kinderbetreuung



Die spirituelle Woche richtet sich an Paare mit ihren Kindern, die bewusst ihre Partnerschaft als spirituellen Weg erfahren und pflegen möchten, Austausch mit anderen Paaren suchen und offen sind für neue Impulse und Ausdrucksformen des Glaubens.

Termin

Freitag, 30. Juli 2010 bis
Freitag, 6. August 2010

Kursleitung

Dr. med. Gabriele Geiger-Stappel, Psychotherapeutin;
Bernhard Stappel, Dipl.-Theol., Spitalseelsorger;
Hiltrud Heim, Fachärztin;
Michael Heim, Dipl. Ing.;
Pfr. Michael Schweiger, Diözesan-familienseelsorger (teilweise)

Informationen und Termine

Weitere Informationen und Kontakt

Familienferien Feldberg/ Falkau
Schuppenhörnlestr. 74
79868 Feldberg-Falkau
Tel.: 07655/93310
falkau@familienferien-freiburg.de
<http://www.familienferien-freiburg.de>

Frauenpastoral

Die Frau als Mitschöpferin

Ein Studientag zu Spiritualität in Schwangerschaft und Geburt



Viele Frauen erleben Schwangerschaft, Geburt und die Zeit mit einem Neugeborenen als spirituelle Erfahrung, die bisher wenig Beachtung in Pastoral und Theologie findet.

Im Zentrum dieses Studientags steht die Perspektive auf Schwangerschaft und Geburt als spirituellem Ereignis: Was bedeutet dieses Ereignis für die werdende Mutter, die begleitenden Hebammen, den Vater, die Seelsorgerin, den Seelsorger, die Ärztin oder den Arzt? Im Erleben einer Mutter, die ein Kind zur Welt bringt, geht es um den Alltag sprengende, das Leben verändernde, existentielle Dimensionen.

Zu diesem interdisziplinären Studientag sind interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im pastoralen Dienst und der Seelsorge, in der Geburtshilfe, in der Pflege, in der Beratung und Begleitung von Schwangeren herzlich eingeladen.

Termin und Ort

Montag, 14. Juni 2010
Katholische Akademie, Freiburg

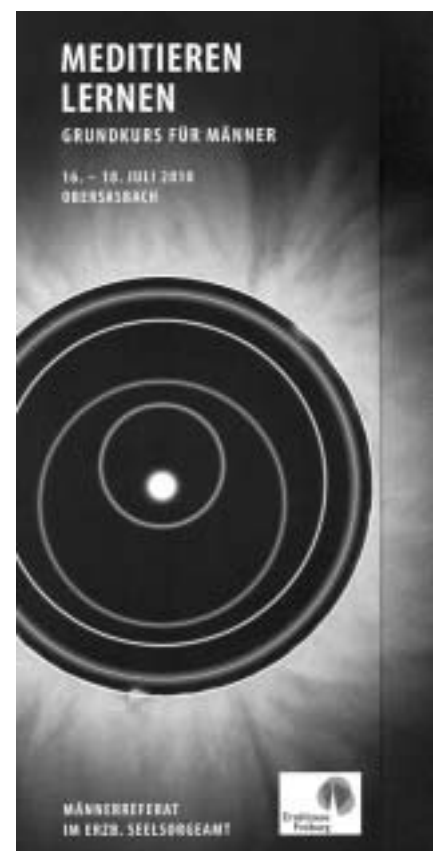
Weitere Infos und Anmeldung

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Frauenreferat
Okenstraße 15, 79108 Freiburg,
Tel.: 0761/5144-207
frauenreferat@seelsorgeamt-freiburg.de

Männerpastoral

Meditieren lernen

Grundkurs für Männer



Männer sind in ihrem Alltag oft Belastungen ausgesetzt, in denen ihnen der Zugang zu ihrer eigenen Mitte verschüttet wird. Sie verlieren den Kontakt zu den Quellen ihrer Kraft und zur Gegenwart Gottes im eigenen Leben. So wird es notwendig, den Weg nach Innen, den Weg in die Stille neu zu suchen und zu lernen, diesen Weg auch im Alltag zu gehen.

Leitung

Bernhard Schilling, Pastoralreferent, Meditationsleiter und Exerzitienbegleiter, Männerreferat im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg

Kosten

120,00 € für Vollverpflegung und Unterkunft im Einzelzimmer sowie Kurskosten. Ein Preisnachlass ist in begründeten Einzelfällen möglich.

Beginn und Ende

Freitag, 16. Juli 2010 mit dem Abendessen um 18:00 Uhr bis Sonntag, 18. Juli 2010 mit dem Mittagessen

Tagungsort

Haus Hochfelden, Obersasbach

Weitere Infos und Anmeldung

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Männerreferat
Okenstr. 15, 79108 Freiburg
Tel.: 0761/5144-191, -147
Fax: 0761/5144-76191
maennerreferat@seelsorgeamt-freiburg.de
www.maennerreferat-freiburg.de

Erwachsenenpastoral

Spirituelle Prozesse in Gruppen



In einer Gruppe, in der die Gruppenmitglieder sich persönlich und direkt begegnen, entwickeln sich unterschiedliche Gruppenprozesse. Die bewusste Wahrnehmung dieser Prozesse kann von den Gruppenmitgliedern zugleich als ein geistlicher Weg gedeutet und gelebt werden. Das eröffnet sowohl für die Gruppe als Ganzes wie auch für die einzelnen Mitglieder neue Möglichkeiten der Wahrnehmung, der Beziehung, des Kommunikationsstils, der Entscheidungsfindung und der religiösen Ausrichtung. Wie und unter welchen Bedingungen spirituelle Prozesse in Gruppen wahrgenommen und angeregt werden können und welche Bedeutung sie für die Gruppe insgesamt und für die einzelnen Mitglieder haben, soll in diesem Tagesseminar auf der Grundlage von Erfahrungen und Einsichten in Gruppenprozesse und mit Hilfe von Erfahrungen aus der geistlichen Dynamik der ignatianischen Exerzitien deutlich werden.

Termin

10. Juli 2010

Dauer

von 9:00 bis 17:00 Uhr

Ort

Margarethe-Ruckmich-Haus,
Freiburg

Leitung

Bernhard Schilling, Pastoralreferent, Männerpastoral, Freiburg;
Beatrix Trottmann,
Gemeindereferentin, Geistliche Begleitung, Luzern

Kosten

25,00 €

Anmeldung

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Erwachsenenpastoral
Okenstrasse 15, 79108 Freiburg
Tel.: 0761/5144-205
Fax: 0761/5144/5144-76205
b.hofstaetter-
flösch@seelsorgeamt-freiburg.de

Familienpastoral

Newsletter des Familienreferates im Erzbischöflichen Seelsorgeamt



Das Familienreferat bietet seit Februar dieses Jahres einen Newsletter an, der etwa monatlich erscheint. Er enthält vor allem Hinweise auf interessante Literatur und Veranstaltungen.

Zu bestellen ist der Newsletter über www.familienseelsorge-freiburg.de

Seniorenpastoral

Arbeitshilfe zum Brief von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch an die Älteren



„Unser Alter – ein Plus an Erfahrung und an Zuversicht“ ist der Titel eines im November 2009 veröffentlichten Briefes, mit dem Erzbischof Dr. Robert Zollitsch ältere Menschen sehr persönlich anspricht. Der Erzbischof ermutigt dazu, aus der Haltung des Glaubens die persönlichen Begrenzungen anzunehmen, aber auch die Möglichkeiten zu ergreifen. Ältere Menschen haben durchaus das Recht, „in Ruhe und Gelassenheit“ Zuständigkeiten abzugeben. Doch der Brief ermutigt sie, sich im Alter nicht zurückzuziehen. Ältere Menschen werden ermutigt, sich zum Gebet und Gottesdienst zusammenzufinden und das Zeugnis einer langen Lebensgeschichte weiterzugeben.

Der Brief kann gut an ältere Menschen weitergegeben werden, etwa bei einem Geburtstags- oder Krankenbesuch. Es kann aber auch bei Seniorengottesdiensten, Besinnungstagen oder sonstigen Treffen zur Besinnung und zum Gespräch eingesetzt werden. Der Brief (16 Seiten DIN A5) an die Älteren kann kostenlos, auch in größeren Mengen, bestellt werden beim Erzbischöflichen Seelsorgeamt, Vertrieb Postfach 449, 79004 Freiburg 0761/5144-115 vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de

Das Seniorenreferat hat eine Arbeitshilfe mit verschiedenen Einsatzmöglichkeiten des Bischofsbriefes zusammengestellt. Es wird beschrieben, wie der Brief als Grundlage für einen Besinnungstag mit älteren Menschen dienen kann; wie die im Brief verwendeten Bibeltexte vertiefend betrachtet werden können; wie das Anschauen der Bilder – angefangen vom Bischofsstab auf der Titelseite bis hin zum Foto eines Gipfelkreuzes – zu guten Gesprächen führen kann; wie das Gebet im Anhang des Briefes meditiert werden kann; wie Gedanken des Briefes bei Seniorennachmittagen aufgegriffen werden können. Die Arbeitshilfe ist auf der Homepage des Seniorenreferates veröffentlicht und kann als Heft beim Seniorenreferat Okenstr. 15, 79108 Freiburg 0761/5144-211 oder -213; www.seniorenweb-freiburg.de bezogen werden (ca. 16 S., 2,00 €, zzgl. Porto).

Männerpastoral

Drei Kurzfilme von Orinta Z. Rötting mit jeweils ca. 15 Minuten Länge zu den Themen:

- **Man(n) arbeitet –**
- **Man(n) ist Vater –**
- **Man(n) glaubt**



In diesen impulsgebenden Kurzfilmen werden Männer interviewt über ihre Partnerschaft, ihre Arbeit, über ihre Hoffnungen und Sehnsüchte. Über das, was ihnen Sinn und Halt gibt, was ihnen heilig ist. Und es kommen Menschen zu Wort, die mit diesen Männern zusammenleben. Es sind ungeschminkte, ehrliche und erhellende Einblicke in das Leben von Männern heute.

Ein idealer Einstieg, um ins Gespräch darüber zu kommen, was Männer heute bewegt in der

Pastoral, der Erwachsenenbildung, der kirchlichen Verbandsarbeit, in Männergruppen und der Männerpastoral.

Herausgeber

Kirchliche Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den deutschen Diözesen e.V., Fulda in Kooperation mit der Männerseelsorge der Erzdiözese München und Freising.

Kosten

10,00 € zzgl. Versandkosten

Bezug

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Männerreferat
Okenstr. 15, 79108 Freiburg
Tel.: 0761/5144-193
Fax: 0761/5144-76193
maennerreferat@seelsorgeamt-freiburg.de
www.maennerreferat-freiburg.de

Filmtipps

Unterwegs in die Zukunft

Dokumentar- und Animationsfilme, Farbe, insgesamt 205 Min., D 2009
Mediathek-Nr.: 4800958



Der Klimawandel und andere ökologische Krisen bedrohen die Ökosysteme der Erde und ihre Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten. Die Folgen einer nicht nachhaltigen Wirtschaftsweise sind überall auf der Welt spürbar und die Begrenztheit der Ressourcen ist mittlerweile ein geopolitisches Sicherheitsrisiko. Diese Krisen und Konflikte betreffen die arme Bevölkerung in den Ländern des Südens besonders hart. Eine zukunftsfähige Entwicklung ist dringend notwendig und sie verlangt in erster Linie einen Kurswechsel in Industrieländern wie Deutschland.

Begleitend zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ bietet die DVD zwölf Filme, die deren Themen, Analysen und Problemfelder aufgreift und aus unterschiedlichen Blickwinkel beleuchten.

Palästina – Auf der Suche nach Frieden

Dokumentarfilm, Farbe, 24 Min.,
Deutschland, 2008
Mediathek-Nr.: 4801004



Der Nahe Osten macht immer wieder Schlagzeilen als Region der Kriege, Terrorakte und Flüchtlingschicksale. Bemühungen um ein friedliches Nebeneinander von Israel und Palästina

sind bis heute nicht erfolgreich. Vertriebene Palästinenser leben noch immer in Lagern, vor allem im Libanon. Die Filmautoren, welche bereits 1981 das Schicksal eines palästinensischen Mädchens in einem Waisenhaus in Beirut dokumentiert haben, begeben sich 2008 erneut auf Spurensuche: Wie sieht sie, wie sehen die Palästinenser ihre Situation heute? Was hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert? Wie kann man der Hoffnung auf Frieden näher kommen? Wie kann man in einem Krisengebiet leben und überleben?

Vitus

Spielfilm, Farbe, 120 Min.,
Schweiz, 2006
Mediathek-Nr.: 4801001



Vitus ist ein Bub wie von einem anderen Stern: Er hört so gut wie eine Fledermaus, spielt wunderbar Klavier und liest schon im Kindergarten den Brockhaus. Kein Wunder, dass seine ehrgeizigen Eltern eine Karriere wittern: Vitus soll Pianist werden. Doch das kleine Genie bastelt lieber in der Schreinerei seines eigenwilligen Großvaters, träumt vom Fliegen und einer normalen Jugend. Schließlich nimmt Vitus mit einem dramatischen Sprung sein Leben in die eigene Hand. ... Hinweis: Bericht über Praxis-Einsatz des Films bei Erwachsenen finden Sie unter: <http://www.mediathek-freiburg.de/html/vitus.html>

Mediathek für Pastoral und
Religionspädagogik
www.mediathek-freiburg.de
Tel.: 0761/5144-252

Buchtipps

Ethisch entscheiden im Team

Ein Leitfaden für soziale Einrichtungen

Ulrike Kostka, Anna Maria Riedl

Lambertus-Verlag 2009



Mitarbeitende und Organisationen im Sozialwesen sind oft mit ethischen Herausforderungen konfrontiert. Viele Krankenhäuser haben mittlerweile Ethikkomitees und führen Fallbesprechungen durch. Vergleichbare Reflexionsmethoden gibt es jedoch bislang im Sozialwesen nicht. Dieses Buch schließt die Lücke und hilft Leitkriterien im Team und in der Organisation festzulegen. Es bietet konkrete Instrumente zur ethischen

Entscheidungsfindung und Klärung von Konfliktfällen im Arbeitsalltag. Zahlreiche Fallbeispiele aus der Arbeit der Caritas im Sozialwesen eröffnen dabei einen leichten Zugang zum Thema. Das Buch richtet sich somit zwar vor allem an Mitarbeiter/-innen in sozialen Einrichtungen, ist aber an sich für alle im Team Arbeitende eine Bereicherung.

Befiehl du deine Wege Das kleine Gesangbuch mit der großen Schrift

Wibke und Carsten Klomp (Hrsg.)

Strube-Verlag 2009



„Befiehl du deine Wege“ ist ein kleines Gesangbuch, das der besonderen Situation der Seelsorge an älteren und kranken Menschen Rechnung trägt. Es zeichnet sich durch eine hohe Praxis-

tauglichkeit aus und enthält daher vor allem die Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch, aber auch aus dem Gotteslob, die alten Menschen besonders am Herzen liegen. Um die Lieder auch für ältere Menschen singbar zu machen, wurden sie teilweise in tiefere Tonarten transponiert. Die Texte sind aufgrund des Großdrucks für ältere Menschen leicht zu lesen. Die Auswahl der Psalmen berücksichtigt neben den Belangen des Kirchenjahres vor allem die Verwendbarkeit in der Seelsorge, am Krankenbett und bei Trauerfeiern.

Deine Kirche ist ja wohl das Letzte!

Fakten, Argumente, Standpunkte

Ulrich Filler

Fe-Medienverlag, 9. Auflage 2009

Die bekannte Verteidigungsschrift für die katholische Kirche ist im vergangenen Jahr in einer völlig überarbeiteten Neuausgabe erschienen. Autor Ulrich Filler nimmt Stellung zu vielen kritischen Fragen, Vorbehalten und Vorurteilen, mit denen vermutlich alle, die sich in der Kirche engagieren und sich zu ihrer Katholisch-Sein bekennen, irgendwann einmal konfrontiert werden. Die Themenpalette reicht von den Hexenverbrennungen über die Kreuzzüge bis hin zur kirchlichen Sexualmoral.

... so auch auf Erden Ökumenisch handeln mit dem Vater unser

Hans-Georg Hunstig, Dorothea Sattler (Hg.)

echter 2010



Täglich wird das Vater unser von Christinnen und Christen in allen Sprachen der Welt gebetet. Es verbindet Generationen und Konfessionen.

Der Arbeitskreis „Pastorale Grundfragen“ des Zentralkomitees der deutschen Katholiken hat seine Sichtweise der ökumenischen Gegenwart mit einer Auslegung des Vater unser verbunden, die im vorliegenden Band mit Blick auf eine erneuerte ökumenische Praxis konkretisiert wird: Über 40 Autorinnen und Autoren zeigen auf, welche Chancen das Vater

unser enthält, neue Impulse für das ökumenische Handeln vor Ort zu geben.

Verschwiegene Wunden Sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche erkennen und verhindern

Wunibald Müller

Kösel-Verlag



Die Katholische Kirche ist in Aufruhr. In bedrückend großer Anzahl treten Opfer sexuellen Missbrauchs ans Licht, ihre Verletzungen finden Sprache. Kirchliches Personal, Priester, Mönche, Erzieher stehen unter Verdacht. Unbedingte Solidarität mit den Opfern macht einen differenzierten Blick auf Ursachen der augenblicklichen Notsituation dringlich. Wunibald Müller, erfahrener

Psychotherapeut und Theologe, kennt die Situation sexuellen Missbrauchs in der Kirche aufgrund seiner täglichen Arbeit. Er analysiert hierarchische Beziehungen, die zum Missbrauch führen können, und liefert spirituell und therapeutisch tragfähige Hilfestellungen, um der dramatischen Situation präventiv und nachhaltig zu begegnen.

Das Buch beschäftigt sich mit drei großen Bereichen:

- Woher kommt sexueller Missbrauch in der Katholischen Kirche?
- Wer sind die Täter? Wo stehen die Opfer?
- Spirituelle und therapeutische Hilfestellungen

Autorenverzeichnis

Belke, Thomas	Leiter der Mediathek für Pastoral und Religionspädagogik im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
Burkard, Dr. Joachim	Leiter der Abteilung Jugendpastoral im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
Dietrich, Dr. Thomas	Leiter der Abteilung Sozialpastoral im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
Hönig, Dr. Elisabeth	Geistliche Leiterin des kfd-Diözesanverbands Freiburg
Kebekus, Dr. Norbert	Referent für Pastoral im Internet im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
Moser-Fendel, Rainer	Referent des Referats Pastoral in Seelsorgeeinheiten im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
Müller-Reimann, Dieter	Referent des Behindertenreferats im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
Nitsche, Dr. Dr. Bernhard	Referent in der Abteilung Pastorale Grundaufgaben im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
Stoffel-Braun, Bernhard	Leiter des Behindertenreferats im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg

Bildnachweis

Titelbild: Sven Veith

Seite 18, 30: Sven Veith; Seite 21: KNA; Seite 27, 32: Matthias Hoppe; Seite 34: pixelio, Uschi Dreiucker; Seite 36: Pfr. Wolf-Dieter Geißler; Seite 48 Behindertenreferat Erzbischöfliches Seelsorgeamt

IMPULSE für die Pastoral

Herausgeber: Rektor des
Erzbischöflichen Seelsorgeamtes
Domkapitular Andreas Möhrle

Beirat:

Prof. Dr. Michael N. Ebertz
Albert Lampe
Wolfgang Oswald
Ursula Schaubert
Regina Speck

Redaktion:

Dr. Stefan Bonath
Dr. Claudia Fuchs-von Brachel
Dr. Norbert Kebekus
Rainer Moser-Fendel
Wolfgang Müller
Karl-Heinz Teepe

Bildredaktion:

Margret Hummel

Satz:

Eva-Maria Limberger

Anschrift der Redaktion:

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Postfach 449
79004 Freiburg
impulse@seelsorgeamt-freiburg.de

Bezug:

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Vertrieb
Postfach 449
79004 Freiburg
Tel 0761-5144 115
Fax 0761-5144 76 115
vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de

Diese Ausgabe von „Impulse für die
Pastoral“ kann nachbestellt werden.
Bestellnummer 17620510
Preis: 3,- Euro zzgl. Versandkosten

Im Internet finden Sie die
„Impulse für die Pastoral“ unter
www.seelsorgeamt-freiburg.de/download

ISSN 1862-3956